

ANTISEMITISCHE VORFÄLLE IN BERLIN 2020

Ein Bericht der Recherche- und Informationsstelle
Antisemitismus Berlin (RIAS Berlin)



IMPRESSUM

Herausgeber_innen

Verein für Demokratische Kultur in Berlin (VDK) e.V. und Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Berlin (RIAS Berlin), Gleimstraße 31, 10437 Berlin, Telefon: 030 / 817 98 58 18, presse@report-antisemitism.de

Berlin, 1. Auflage 2021

ISSN

2569-8222

V.i.S.d.P. ist Bianca Klose / Verein für Demokratische Kultur in Berlin (VDK) e.V.

Konzept und Redaktion

Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Berlin (RIAS Berlin)

Layout und Grafik

 Gegenfeuer

Lektorat Frank Engster

Bildnachweis

Die Bildrechte verbleiben beim VDK e.V. bzw. auf den Seiten 19, 36, 41, 45, 46, 58, 59 und 62 bei den uns bekannten Fotograf_innen.

RIAS Berlin ist ein Projekt des Vereins für Demokratische Kultur in Berlin (VDK) e.V. und wird gefördert im Rahmen des Landesprogramms „Demokratie. Vielfalt. Respekt. In Berlin – Gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus“ der Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung sowie durch die Amadeu Antonio Stiftung.

Urheberrechtliche Hinweise

© Copyright 2021 Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Berlin (RIAS Berlin). Alle Rechte vorbehalten. Diese Publikation wird für nicht-kommerzielle Zwecke kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Herausgeber_innen behalten sich das Urheberrecht vor.

Eine Weitergabe oder Vervielfältigung, auch in Teilen, ist nur nach ausdrücklicher schriftlicher Zustimmung der Herausgeber_innen gestattet. Darüber hinaus muss die Quelle korrekt angegeben und ein Belegexemplar zugeschickt werden.

Haftungsausschluss

Die Informationen in diesem Bericht wurden nach bestem Wissen und Gewissen formuliert. Für die Vollständigkeit und Aktualität der Informationen übernimmt die_der Herausgeber_in keine Gewähr. Diese Publikation enthält Links zu Webseiten Dritter, auf deren Inhalt wir keinen Einfluss haben. Deshalb können wir für diese fremden Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Für die Inhalte der angegebenen oder verlinkten Seiten ist stets die_der jeweilige Anbieter_in oder Betreiber_in der Seiten verantwortlich.

Gender_Gap

Der VDK e.V. benutzt in seinen Texten den Gender_Gap, um alle Geschlechter und Geschlechtsidentitäten darzustellen. Der Unterstrich stellt den Zwischenraum für alle Menschen dar, die sich in der Zwei-Geschlechterordnung nicht wiederfinden. Die Schreibweisen in Zitaten wurden beibehalten.

Schutzgebühr

Es wird keine Schutzgebühr erhoben. Bei Anfragen um Zusendung per Post bitten wir um Erstattung der Portokosten.

Titelseite

Der Buchstabe des hebräischen Alphabets „Zajin“ hat im alphanumerischen Code Gematria einen Zahlenwert von 7. Die Wiederholung und Anordnung zu einem Muster ist inspiriert von antiken Schriftbildnissen, künstlerischer Kalligrafie und funktionaler Typografie.

INHALT

4	Zusammenfassung
8	Begrifflicher Rahmen und Kategorien
14	Antisemitische Vorfälle in Berlin 2020
22	Die Statistik auf einen Blick
30	Analysen
31	Antisemitische Vorfälle mit Bezug zur COVID-19-Pandemie
38	Moderner Antisemitismus in Berlin 2020
42	Vorfälle gegen jüdische und israelische Einzelpersonen
47	Anfeindungen von jüdischen und israelischen Institutionen im Internet
52	Exkurs: Rechtsextreme/Rechtspopulistische Vorfälle offline in Berlin 2017–2020
60	Monitoring-Berichte 2020 (Auswahl)
61	Verschwörungsmmythen und Schoa-Bagatellisierung am „Tag der Freiheit“
65	Reichsfahnen, Antisemitismus und Umsturzfantasien – das letzte Augustwochenende 2020 in Berlin

ZUSAMMENFASSUNG

Insgesamt 1.004 antisemitische Vorfälle dokumentierte die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Berlin (RIAS Berlin) 2020. RIAS Berlin erfasste 17 Angriffe, 43 gezielte Sachbeschädigungen, 51 Bedrohungen, 770 Fälle verletzenden Verhaltens und 123 antisemitische Massenzuschriften. Trotz der durch die Pandemie bedingten tiefgreifenden Einschränkungen des öffentlichen Lebens und der Reduzierung zwischenmenschlicher Kontakte nahm die Zahl bekannt gewordener antisemitischer Vorfälle im Jahr 2020 um 118 zu (Zunahme von 13,3 %). Jeden Tag ereigneten sich also im Durchschnitt knapp drei antisemitische Vorfälle in der Bundeshauptstadt.

Fast jeder fünfte aller bekannt gewordenen Vorfälle stand im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie (186), unter ihnen eine gezielte Sachbeschädigung, zwei Bedrohungen, 144 Fälle verletzenden Verhaltens und 39 antisemitische Massenzuschriften. Insbesondere Versammlungen unter freiem Himmel waren geprägt von der Auseinandersetzung mit den staatlichen Maßnahmen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie.

Die Auseinandersetzung mit der Pandemie und den staatlichen Maßnahmen zu ihrer Eindämmung stellte eine vielschichtige Gelegenheitsstruktur für die Artikulation antisemitischer Verschwörungsmythen dar. Die Versammlungen gegen die Maßnahmen zur Pandemie-Eindämmung, die bereits im März 2020 in Berlin ihren Ausgang nahmen, verstärkten diese Entwicklung: Auf die Maßnahmen wurde über den gesamten Jahresverlauf hinweg mit antisemitischen Verschwörungsmythen, Täter-Opfer-Umkehrungen und Schoa-Bagatellisierungen reagiert. Versammlungen mit Bezug zu den Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie machten den Großteil der erfassten Versammlungen mit antisemitischen Inhalten aus: Mit insgesamt 58 wurden die meisten Versammlungen mit antisemitischen Inhalten seit Beginn der Projektarbeit (2019: 55) dokumentiert, 42 davon waren Versammlungen gegen die Maßnahmen zur Eindämmung von COVID-19.

Die Gesamtzahl antisemitischer Gewaltvorfälle ging jedoch gegenüber den Vorjahren zurück: die Anzahl antisemitischer Angriffe um fast die Hälfte, die der Bedrohungen um immerhin ein Sechstel. Allerdings stellt RIAS Berlin eine Verlagerung der Schwerpunkte der Gewalt fest, die mittlerweile die Betroffenen am häufigsten in ihrem persönlichen Wohnumfeld betrifft (sieben Angriffe, sechs Bedrohungen). Während der Pandemie, als der private Rückzugsraum erhöhte Bedeutung gewann, konnte dies besonders belastend sein. Insgesamt dokumentierte RIAS Berlin 47 Vorfälle im persönlichen Wohnumfeld der Betroffenen – so viele wie in keinem anderen Jahr seit 2015.

Die Anzahl der Einzelpersonen, die 2020 von antisemitischen Vorfällen direkt betroffen waren, stieg von 330 auf 348. Von diesen Personen waren in 198 Vorfällen 238 Jüdinnen_Juden und Israelis betroffen oder wurden als solche wahrgenommen. Im Jahr 2020 waren somit noch häufiger als in den Jahren zuvor jüdische und israelische Personen und Gruppen von antisemitischer Gewalt, Propaganda oder Anfeindungen betroffen.

RIAS Berlin dokumentierte zudem mehr Vorfälle, die sich gegen Institutionen richteten (515), wobei mehr als vier Fünftel davon jüdische und israelische Einrichtungen waren (409). Diese Vorfälle ereigneten sich bis auf wenige Ausnahmen im Internet: Hier wurden zahlreiche antisemitische Diskussionen, die im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie standen, in Chats und Kommentaren fortgeführt, verstärkt und auch neu angeregt.

Die insgesamt häufigsten Erscheinungsformen des Antisemitismus waren auch 2020 antisemitisches Othring (43,4 %) und Post-Schoa-Antisemitismus (40,9 %). Eine wesentlich größere Rolle als in den vergangenen Jahren spielte infolge der weiten Verbreitung von Verschwörungsmythen mit Bezug zur Pandemie der moderne Antisemitismus. Diese Erscheinungsform kam in 34,6 % aller Fälle vor, deutlich häufiger als beispielsweise Stereotype, die dem israelbezogenen Antisemitismus zuzuordnen sind (26,3 %). Moderner Antisemitismus gewann vor allem im Zusammenhang mit den oben genannten Versammlungen und Demonstrationsgeschehen an Bedeutung. Auch abseits der Versammlungen wurden auffällig oft Topoi des modernen Antisemitismus an Jüdinnen_Juden, Israelis oder als solche wahrgenommene Personen adressiert.

Wie schon in den Jahren zuvor blieb der politisch-weltanschauliche Hintergrund in etwa der Hälfte der Vorfälle unbekannt. Die meisten Vorfälle, die zugeordnet werden konnten, waren erneut rechtsextrem/rechtspopulistisch: Die absolute Zahl dieser Vorfälle stieg von 259 auf 271. Einen Anstieg um zwei Drittel gegenüber 2019 konnte RIAS Berlin für Vorfälle aus dem verschwörungsideologischen Milieu feststellen. Ein Rückgang lässt sich dagegen für den antiisraelischen Aktivismus beobachten; ein Spektrum, das während der Pandemie viele Tätigkeiten ins Internet verlagerte und dort oft unter sich blieb.

Die Pandemie hatte eine besonders besorgniserregende Auswirkung: Schon in den vergangenen Jahren verwies RIAS Berlin immer wieder darauf, dass der Antisemitismus in sämtliche Lebensbereiche der Betroffenen vordringt. In Zeiten eingeschränkter öffentlicher Lebens verbrachten jüdische Menschen, wie nicht-jüdische auch, mehr Zeit zuhause – und wurden dort häufiger antisemitisch angefeindet. Während die Pandemie im Laufe des Jahres 2021 hoffentlich abebben wird, steht zu befürchten, dass die während der Pandemie entstandenen potentiellen Bedrohungssituation im Privaten für die Betroffenen noch längere Zeit anhalten werden.

Im Bericht Antisemitische Vorfälle in Berlin 2020 wurde die Struktur der vergangenen Jahre verändert. Neben den Erläuterungen zum begrifflichen Rahmen und den Kategorien (S. 8) und der alljährlichen Gesamtauswertung antisemitischer Vorfälle in Berlin (S. 14) werden in den einzelnen Analysen spezifische Aspekte und kategoriale Ausprägungen des Antisemitismus betrachtet. So behandelt ein Kapitel die Vorfälle mit Bezug zur COVID-19-Pandemie (S. 31), ein anderes den modernen Antisemitismus, der 2020 eine besonders prägende Erscheinungsform des Antisemitismus in Berlin war (S. 38). Eine weitere Analyse widmet sich den jüdischen und israelischen Einzelpersonen, die 2020 von Antisemitismus betroffenen waren (S. 42). Der im Jahr 2020 umfassend dokumentierte Online-Antisemitismus gegen jüdische und israelische Institutionen wird in einem separaten Kapitel besprochen (S. 47). Zudem wird in einem Exkurs die Entwicklung des rechtsextremen/rechtspopulistischen Antisemitismus zwischen 2017 und 2020 gesondert vorgestellt (S. 52). Im Anhang des Berichts findet sich eine Auswahl der Monitoring-Berichte aus dem vergangenen Jahr.

BEGRIFFLICHER RAHMEN UND KATEGORIEN

Antisemitische Vorfälle, die RIAS Berlin im Laufe eines Jahres bekannt wurden, werden durch die Mitarbeiter_innen des Projekts im Austausch mit den Meldenden verifiziert und danach systematisch erfasst. Dieses Verfahren erlaubt es, Aussagen über die Gestalt, das Vorkommen und die Entwicklung antisemitischer Vorfälle in Berlin zu treffen. An dieser Stelle werden der begriffliche Rahmen sowie die genutzten Definitionen vorgestellt, die RIAS Berlin verwendet, um so den Leser_innen die darauffolgenden Analysen nachvollziehbarer zu machen. Nach diesen Kategorien werden antisemitische Straftaten und Vorfälle, die von der Polizei oder Justiz nicht als strafbar erachtet werden, systematisiert und ausgewertet.

Als inhaltlicher Referenzrahmen zur Bewertung antisemitischer Vorfälle dient RIAS Berlin die von der Bundesregierung empfohlene *Arbeitsdefinition Antisemitismus*. Diese wurde von zivilgesellschaftlichen Initiativen aus Berlin für den deutschsprachigen Kontext spezifiziert und operationalisiert.¹ Darüber hinaus nutzt RIAS Berlin zur Orientierung die 2013 von der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) verabschiedete *Arbeitsdefinition zur Leugnung und Verharmlosung des Holocaust*.² Um israelbezogenen Antisemitismus abzugrenzen von der Kritik an israelischer Politik, orientiert sich RIAS Berlin zudem an der von Natan Sharansky vorgeschlagenen Trias aus Dämonisierung, doppelten Standards und Delegitimierung.³

Antisemitische Vorfälle werden von RIAS Berlin in verschiedenen Kategorien erfasst. Eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Anwendung der Vorkategorien und Auswertungsmethoden findet durch die Bundesarbeitsgemeinschaft des Bundesverbands der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus (Bundesverband RIAS) e.V. statt, in der RIAS Berlin Mitglied ist. Der Bundesverband RIAS e.V. steht im regelmäßigen wissenschaftlichen Austausch über die Kategorien mit dem Community Security Trust (CST) in Großbritannien und wird zudem vom Internationalen Institut für Bildung, Sozial- und Antisemitismusforschung (IIBSA) in Berlin sowie vom Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien (MMZ) in Potsdam wissenschaftlich beraten. Mit der Mobilien Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (MBR) tauscht sich RIAS Berlin regelmäßig über aktuelle Entwicklungen aus.

1 Vgl. Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Berlin (RIAS Berlin): Arbeitsweisen. <https://report-antisemitism.de/rias-berlin> (Zugriff am 17.02.2021).

2 Ebd.

3 Vgl. Natan Sharansky: 3D Test of Anti-Semitism: Demonization, Double Standards, Delegitimization. In: *Jewish Political Studies Review* 16:3–4 (Fall 2004). <http://jcpa.org/article/3d-test-of-anti-semitism-demonization-double-standards-delegitimization/> (Zugriff am 17.02.2021).

Vorfallkategorien

Die Kategorien zur systematischen Erfassung antisemitischer Vorfälle wurden ursprünglich vom CST entwickelt und von RIAS Berlin für den deutschen Kontext angepasst. Als **extreme Gewalt** gelten physische Angriffe oder Anschläge, die den Verlust von Menschenleben zur Folge haben können oder schwere Körperverletzungen darstellen. Als **Angriffe** werden Vorfälle betrachtet, bei denen Personen körperlich angegriffen werden, ohne dass dies lebensbedrohliche oder schwerwiegende körperliche Schädigungen nach sich zieht. Diese Kategorie beinhaltet auch den bloßen Versuch eines physischen Angriffs. Unter einer **gezielten Sachbeschädigung** wird die Beschädigung oder das Beschmieren jüdischen Eigentums mit antisemitischen Symbolen, Plakaten oder Aufklebern verstanden. Dazu zählt auch die Beschädigung oder Beschmutzung von Erinnerungszeichen und -orten für die Opfer der Schoa, also z.B. von Gedenkstätten, Gedenktafeln, Stolpersteinen oder von Geschäftsstellen entsprechender Organisationen. Als **Bedrohung** gilt jegliche eindeutige und direkt an eine Person oder Institution adressierte schriftliche oder mündliche Androhung von Gewalt. Als **verletzendes Verhalten** werden sämtliche antisemitischen Äußerungen gegenüber jüdischen oder israelischen Personen oder Institutionen gefasst, aber auch antisemitische Beschimpfungen oder Kommentare gegenüber anderen Personen und Institutionen. Dies gilt auch für online getätigte antisemitische Äußerungen, sofern diese direkt an eine bestimmte Person oder Institution adressiert sind. Als verletzendes Verhalten werden ferner antisemitische Beschädigungen oder das Beschmieren nicht-jüdischen Eigentums gewertet. In der Kategorie **Massenzuschrift** werden schließlich antisemitische Zuschriften erfasst, die sich an einen größeren Kreis von Personen richten – meistens handelt es sich hier um Online-Vorfälle.

Zur Projektstätigkeit von RIAS Berlin gehört auch das proaktive Monitoring von Versammlungen mit antisemitischer und israelfeindlicher Ausrichtung. Es umfasst Vor-Ort-Beobachtungen, Hintergrundanalysen sowie sich daraus ergebende Bewertungen. Im Zuge dieses Monitorings beobachtet RIAS Berlin jedes Jahr zahlreiche Versammlungen. Werden bei Reden, in Parolen, auf mitgeführten Transparenten oder in Aufrufen antisemitische Inhalte festgestellt, wird die Versammlung als ein Fall von verletzendem Verhalten gewertet. Im Jahr 2020 war dies in Berlin auf insgesamt 58 Versammlungen der Fall. Kommt es bei oder am Rand einer Versammlung zu Angriffen oder Bedrohungen, werden diese jeweils als einzelne Vorfälle registriert.

Erscheinungsformen

Inhaltlich unterscheidet RIAS Berlin bei der Erfassung antisemitischer Vorfälle fünf verschiedene Erscheinungsformen von Antisemitismus. Im antisemitischen **Othering** werden Jüdinnen_Juden als fremd oder nicht-dazugehörig beschrieben. Das ist beispielsweise der Fall, wenn jüdische und nicht-jüdische Institutionen oder Personen als „Jude“ beschimpft werden. Religiös begründete Stereotype sind Teil des **antijudaistischen Antisemitismus**, so etwa im Fall des Vorwurfs, Jüdinnen_Juden seien für den Tod Jesu Christi verantwortlich. Wird Jüdinnen_Juden, etwa im Rahmen von Verschwörungsmithen, eine besondere politische oder ökonomische Macht zugeschrieben, so wird dies als **moderner Antisemitismus** bezeichnet. Der **Post-Schoa-Antisemitismus** bezieht sich auf den Umgang mit den nationalsozialistischen Massenverbrechen, beispielsweise wenn die Erinnerung an die NS-Verbrechen abgelehnt wird. Der **israelbezogene Antisemitismus** richtet sich gegen den jüdischen Staat Israel, etwa indem diesem die Legitimität abgesprochen wird.

Politisch-weltanschaulicher Hintergrund

RIAS Berlin klassifiziert den politisch-weltanschaulichen Hintergrund der Verantwortlichen für antisemitische Vorfälle. Dieser ergibt sich entweder aus der Selbstbezeichnung der Person(en) oder Organisation(en) oder aus verwendeten Stereotypen, die sich eindeutig einem bestimmten politischen Spektrum zuordnen lassen. In vielen Fällen lässt sich jedoch auf der Grundlage derjenigen Informationen, die dem Projekt vorliegen, der politische Hintergrund nicht eindeutig bestimmen. Grundsätzlich unterscheidet RIAS Berlin zwischen folgenden sieben politischen Spektren:

Als **rechtsextrem/rechtspopulistisch** werden antisemitische Vorfälle erfasst, die mit dem rechtsextremen oder dem rechtspopulistischen Spektrum verbunden sind. Rechtsextremismus wird als Sammelbegriff für antimoderne, antidemokratische, antipluralistische und gegen die Menschenrechte gerichtete Einstellungen, Handlungen und Strömungen verwendet. Verbindendes Element des Rechtsextremismus sind Ideologien menschlicher Ungleichwertigkeit, das Streben nach ethnischer Homogenität von Völkern und die Unterordnung des Individuums unter die Gemeinschaft.

Rechtspopulismus wird hingegen als Sammelbegriff für eine abgemilderte und modernisierte Variante des Rechtsextremismus verstanden. Während der traditionelle Rechtsextremismus die Ideologien menschlicher Ungleichwertigkeit, insbesondere Rassismus und Antisemitismus, vorwiegend biologistisch begründet, bedient sich der Rechtspopulismus vor allem kulturell-religiöser und wirtschaftlicher Begründungsmuster. Der Rechtspopulismus fordert nicht die Abschaffung der parlamentarischen Demokratie, wie der Rechtsextremismus, sondern er beabsichtigt ihre autoritäre Umformung und Aushöhlung.

Rechtspopulismus wird des Weiteren als eine bestimmte Form politischer Kommunikation und Mobilisierung verstanden, die auf die scharfe Abgrenzung von bestimmten politischen Eliten abzielt und sich zumindest nach außen hin von rechtsextremen Positionen und Akteur_innen abgrenzt.⁴

Als **links/antiimperialistisch** wird ein Vorfall klassifiziert, wenn das Vertreten linker Werte oder die Selbstverortung der Personen oder Gruppen in einer linken Tradition einhergeht mit einer binären Weltsicht und einer – häufig befreiungsnationalistischen – Imperialismuskritik.

Unter **christlich/christlicher Fundamentalismus** werden antisemitische Vorfälle erfasst, die mit einer positiven Bezugnahme auf christliche Glaubensinhalte oder Symboliken, darunter auch fundamentalistische, verbunden sind und bei denen kein anderer weltanschaulich-politischer Hintergrund dominiert.

Als **islamisch/islamistisch** werden antisemitische Vorfälle erfasst, die mit einer positiven Bezugnahme auf Glaubensinhalte oder Symboliken unterschiedlicher Islamverständnisse, darunter auch islamistische, verbunden sind und bei denen kein anderer weltanschaulich-politischer Hintergrund dominiert.

Einem **verschwörungsideologischen** Milieu werden Gruppen oder Personen zugerechnet, bei denen die Verbreitung von antisemitischen Verschwörungsmythen im Vordergrund steht. Diese Personen und Gruppen können in dem herkömmlichen politischen Spektrum mitunter nicht eindeutig verortet werden.

Auch für das Milieu des **antiisraelischen Aktivismus** gilt, dass es teilweise nicht eindeutig politisch zugeordnet werden kann: Hier überwiegt die israelfeindliche Motivation der verantwortlichen Personen oder Gruppen eindeutig gegenüber einer Positionierung etwa im linken, rechten oder religiös-fundamentalistischen Milieu. Zum israelfeindlichen Aktivismus zählt RIAS Berlin beispielsweise säkulare palästinensische Gruppen sowie Aktivist_innen, die antisemitische Boykottkampagnen gegen den jüdischen Staat Israel unterstützen.

Der **politischen Mitte** werden Aktivitäten von Personen oder Gruppen zugeordnet, die im Sinne der RIAS-Kategorien weltanschaulich nicht als rechtsextrem/rechtspopulistisch, links-antiimperialistisch, verschwörungsideologisch oder religiös-fundamentalistisch verortet werden können und die für sich zugleich in Anspruch nehmen, demokratische Position zu vertreten.

⁴ Vgl. die ausführlichere, an den Politologen Hans-Gerd Jaschke angelehnte Rechtsextremismusdefinition des Bundesverbandes Mobile Beratung (BMB): https://www.bundesverband-mobile-beratung.de/wp-content/uploads/2018/03/bmb_grundsaeetze_DinA5_web.pdf (S. 16).

Datengrundlage

Ein großer Teil der hier analysierten Vorfälle wurde RIAS Berlin direkt über die mehrsprachige Meldeseite www.report-antisemitism.de mitgeteilt. Antisemitische Anfeindungen gegen zivilgesellschaftliche, jüdische oder als jüdisch wahrgenommene Organisationen mit Sitz in Berlin werden systematisch abgefragt oder RIAS Berlin gemeldet.

Für mehrere Vorfälle war projekteigenes Monitoring von Medien und Veranstaltungen die Quelle. Darüber hinaus fließen in diesen Bericht auch Erhebungen und Beobachtungen von zivilgesellschaftlichen Projekten und Vereinen ein, wie etwa vom Berliner Register zur Erfassung rechtsextremer und diskriminierender Vorfälle, vom Jüdischen Forum für Demokratie und gegen Antisemitismus e.V. (JFDA) oder vom Antifaschistischen Pressearchiv und Bildungszentrum e.V. (apabiz). In den Bericht gehen zudem auch Informationen von Organisationen ein, die in den Bereichen Beratung bei und Prävention von Antisemitismus tätig sind, wie etwa die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (MBR), die Beratungs- und Interventionsstelle für Betroffene von Antisemitismus Ofek e.V., die Beratungsstelle für Opfer rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt ReachOut, das Antidiskriminierungsnetzwerk Berlin (ADNB), das Anne Frank Zentrum (AFZ), die Amadeu Antonio Stiftung und andere. Auch die anonymisierte Statistik antisemitischer Straftaten des Kriminalpolizeilichen Meldedienstes (KPMD) – Politisch Motivierte Kriminalität (PMK) der Berliner Polizei wurde, bereinigt von Dopplungen und nicht zielgerichteten antisemitischen Propagandavorfällen, berücksichtigt. Weitere Quellen sind parlamentarische Drucksachen auf Landes- und Bezirksebene.

RIAS Berlin geht weiterhin von einem hohen Dunkelfeld nicht gemeldeter und nicht dokumentierter antisemitischer Vorfälle aus.

ANTISEMITISCHE VORFÄLLE IN BERLIN 2020

Im Jahr 2020 dokumentierte die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Berlin (RIAS Berlin) insgesamt 1.004 antisemitische Vorfälle. RIAS Berlin erfasste 17 Angriffe, 43 gezielte Sachbeschädigungen, 51 Bedrohungen, 770 Fälle verletzenden Verhaltens und 123 antisemitische Massenzuschriften.

Zum zweiten Mal in drei Jahren dokumentierte RIAS Berlin damit eine vierstellige Anzahl antisemitischer Vorfälle. In den drei Jahren zuvor wurden inklusive Nachmeldungen 955 (2017), 1.085 (2018) und 886 (2019) Vorfälle bekannt. Nach einem Rückgang um 18,3 % im vergangenen Jahr stieg die Anzahl 2020 um 13,3 % an. Die Erhöhung geht insbesondere auf die Vorfälle im Internet zurück, wo der Anstieg über ein Viertel betrug (um 27,3 % von 432 auf 550). Im Offline-Bereich konnte RIAS Berlin dagegen ein in etwa gleichbleibendes Niveau beobachten (von 450 Vorfällen auf 454). Längere Lock-down-Phasen und die Einschränkungen des öffentlichen Lebens haben nicht zu einem Rückgang antisemitischer Vorfälle geführt.

Insgesamt hatte fast jeder fünfte Vorfall einen **Bezug zur COVID-19-Pandemie** (186), darunter eine gezielte Sachbeschädigung, zwei Bedrohungen, 144 Fälle verletzenden Verhaltens und 39 antisemitische Massenzuschriften. Fast drei Viertel aller Vorfälle auf Versammlungen, für die 2020 antisemitische Inhalte dokumentiert werden konnten, wiesen einen Bezug zur Pandemie auf (42 von 58).

Im Jahr 2020 war insbesondere eine Verlagerung in den Erscheinungsformen antisemitischer Vorfälle zu beobachten. Zwar verringerte sich die Anzahl antisemitischer **Angriffe** von 33 (2019) auf 17 (2020) um fast die Hälfte, und gegenüber dem Jahr 2018, als RIAS Berlin 46 Angriffe erfasste, sogar um zwei Drittel. Aber wohl infolge der pandemiebedingten Einschränkungen des öffentlichen Lebens fand auch eine Verlagerung der Angriffe statt: Fanden die meisten Angriffe 2019 noch auf der Straße (10; 2020: 3) oder im öffentlichen Personenverkehr (6; 2020: 2) statt, war der häufigste Tatort 2020 das unmittelbare Wohnumfeld der Betroffenen (7; 2019: 4)⁵. Durch die Pandemie ist die Bedeutung des persönlichen Wohnorts als Rückzugsraum gestiegen – daher ist diese Verlagerung eine besorgniserregende Entwicklung.

⁵ Wohnumfeld bezieht sich auf Vorfälle, die Betroffene in der eigenen Wohnung und/oder in ihrem Wohnhaus bzw. in der unmittelbaren Umgebung dessen erlebt haben, hierzu zählen auch Anrufe oder Emails.

Mit 43 blieb die Anzahl der dokumentierten **gezielten Sachbeschädigungen** auf dem gleichen Niveau wie in den Vorjahren: Seit 2017 dokumentierte RIAS Berlin stets zwischen 38 und 43 Fälle dieser Kategorie. Erneut richteten sich die meisten Vorfälle dieser Art gegen Gedenkort (21); vier weitere Beschädigungen an jüdischen Friedhöfen sind wohl ebenfalls im Zusammenhang mit antisemitischer Abwehr der Erinnerung an die Schoa zu sehen. In insgesamt 14 Fällen richteten sich Sachbeschädigungen gegen Eigentum jüdischer Personen oder Institutionen – fast immer nahmen die Täter_innen das bloße Jüdischsein der Betroffenen zum Anlass für das Beschmieren ihres Eigentums mit rechtsextremen Symbolen oder für dessen Beschädigung.

Die Anzahl erfasster antisemitischer **Bedrohungen** ging 2020 zwar von 59 im Vorjahr auf 51 zurück, war damit aber höher als in jedem anderen Jahr außer 2019. Verringert hat sich vor allem die Anzahl der Bedrohungen via Internet: Nach 32 Online-Bedrohungen 2019 dokumentierte RIAS Berlin 2020 14 solche Vorfälle. Der Rückgang ist wohl auf das vorläufige Ende der Serien rechtsextremer E-Mails zurückzuführen, die mit „Staatsstreichorchester“ und/oder „NSU 2.0“ signiert worden waren. Dagegen stieg die Anzahl der Bedrohungen von Angesicht zu Angesicht deutlich von 17 auf 26 – trotz der Einschränkungen des öffentlichen Lebens. Mit 12 wurden die meisten Bedrohungen im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf bekannt.

Die 770 Fälle **verletzenden Verhaltens** bedeuten einen Anstieg um 17,9 % gegenüber dem Vorjahr (653) und die zweitmeiste Anzahl seit Beginn der Erfassung. Mit 413 Fällen fand etwas über die Hälfte der Vorfälle dieser Art im Internet statt. Unter den 357 dokumentierten Offline-Fällen verletzenden Verhaltens befinden sich 136 Fälle von Angesicht zu Angesicht (2019: 142), 122 antisemitische Schmierereien, Aufkleber und sonstige Propagandafälle im öffentlichen Raum (2019: 127), aber mit 58 auch die meisten dokumentierten Versammlungen mit antisemitischen Inhalten seit Beginn der Projektarbeit (2019: 55).

Ebenfalls einen Anstieg stellte RIAS Berlin bei den antisemitischen **Massenzuschriften** fest (von 103 auf 123). Sämtliche dieser Vorfälle erreichten die Meldenden über ihre privaten oder geschäftlichen E-Mail-Adressen. Mit 39 hatte fast ein Drittel einen direkten Bezug zur COVID-19-Pandemie. Über die Hälfte der Massenzuschriften (69) konnte dem rechtsextremen/rechtspopulistischen Spektrum zugeordnet werden, 48 davon konkreter dem Reichsbürger_innen-Milieu. In 94 dieser E-Mails (76,4 % der Massenzuschriften insgesamt) wurden antisemitische Verschwörungsmymen verbreitet – gegenüber 2019 (50) beinahe eine Verdopplung.

Geografische Verteilung und spezifische Tatorte

Nach dem Rückgang antisemitischer Vorfälle im Internet im Jahr 2019 lag 2020 mit 550 Online-Vorfällen über dem Schnitt der vergangenen Jahre (2017: 520; 2018: 579; 2019: 432). Offline wurden 454 antisemitische Vorfälle dokumentiert (2017: 435; 2018: 506; 2019: 450) – der zweithöchste Wert seit Beginn der Erfassung. Von den 454 im Jahr 2020 dokumentierten antisemitischen Offline-Vorfällen fanden 60,8 % in den drei Innenstadtbezirken Mitte (155, 2019: 141), Charlottenburg-Wilmersdorf (70; 2019: 77) und Friedrichshain-Kreuzberg (51; 2019: 48) statt. Einen deutlichen Rückgang von 45 auf 30 konnte RIAS Berlin in Neukölln feststellen – 2017 und 2018 wurden hier noch jeweils über 50 Vorfälle dokumentiert. Ein Grund für diesen Rückgang ist sicher, dass das in diesem Bezirk früher recht aktive Milieu des antiisraelischen Aktivismus seine Tätigkeiten infolge der Pandemie ins Internet verlagerte (s. u.). So dokumentierte RIAS Berlin in Neukölln 2020 nur drei Offline-Vorfälle aus diesem Milieu (2019: 13), im Bezirk gab es nur eine Versammlung mit antisemitischen Inhalten (2019: 10).

RIAS Berlin erfasste 2020 180 Vorfälle, die sich in der direkten Interaktion von Angesicht zu Angesicht ereigneten, nur 14 Vorfälle (7,2 %) weniger als im pandemiefreien Vorjahr. Weiterhin fanden die meisten Offline-Vorfälle auf offener Straße statt (168; 2019: 163). Bei den anderen spezifischen **Tatorten** waren jedoch die Auswirkungen der pandemiebedingten Einschränkungen bemerkbar. So ging die Anzahl antisemitischer Vorfälle im öffentlichen Personenverkehr (von 72 auf 51) und in Gastronomien (von 24 auf 14) deutlich zurück. Gleichzeitig vergrößerte sich für die Betroffenen das Bedrohungsgefühl im eigenen Wohnumfeld – die 47 Vorfälle (2019: 33) umfassen sieben Angriffe und sechs Bedrohungen; das ist die höchste Zahl für das Wohnumfeld seit Beginn der Erfassung 2015. Von 48 betroffenen Personen waren 43 jüdisch oder israelisch oder wurden als solche adressiert.

Betroffene von Antisemitismus

Im Jahr 2020 waren in Berlin 348 Personen und in 515 Fällen Institutionen direkt von antisemitischen Vorfällen betroffen. Trotz der Einschränkungen sozialer Interaktionsmöglichkeiten im Zuge der Pandemie stieg die Anzahl betroffener **Einzelpersonen** 2020 auf den zweithöchsten Wert seit Beginn der Erfassung an (2018: 368; 2019: 330). Erneut waren die meisten betroffenen Einzelpersonen männlich (161, genauso viele wie im Vorjahr), die Anzahl betroffener Frauen verdoppelte sich jedoch beinahe von 68 auf 121. Weitere 38 Personen waren in gemischtgeschlechtlichen Gruppen unterwegs. Betroffen war zudem eine Person mit einer non-binären geschlechtlichen Identität. Bei weiteren 26 Personen verfügte RIAS Berlin nicht über die entsprechenden Informationen. Die Einschätzung der geschlechtlichen Identitäten basierte auf eigenen Auskünften oder weil die Personen als männlich oder weiblich gelesen wurden.

Insgesamt 238 der 348 Betroffenen waren jüdisch oder israelisch oder wurden als solche adressiert – das bedeutet nicht nur eine höhere Anzahl als 2018 (220) und 2019 (213), sondern mit 68,4 % einen größeren Anteil an den insgesamt betroffenen Personen (2018: 59,8 %, 2019: 64,8 %). Die Anzahl betroffener Jüdinnen_Juden und Israelis stieg von 164 auf 176 an. Bei 62 Personen, die als jüdisch adressiert wurden, lagen RIAS Berlin keine Informationen vor, ob die Betroffenen jüdisch waren oder nicht. Weniger häufig waren 2020 Menschen betroffen, die in der konkreten Auseinandersetzung als politische Gegner_innen identifiziert wurden (von 19 Personen 2019 auf 11 im Jahr 2020).

Bei gut vier von fünf antisemitischen Vorfällen, die eine **Institution** betrafen, war diese jüdisch oder israelisch (409). Diese Vorfälle ereigneten sich mit nur wenigen Ausnahmen online (389), am häufigsten auf den Social-Media-Präsenzen der entsprechenden Institutionen (235) oder per E-Mail (151). Besonders auffällig waren im Frühjahr 2020 die Störungen von Online-Veranstaltungen von jüdischen, israelischen oder zivilgesellschaftlichen Institutionen auf der Zoom-Plattform.⁶

6 Vgl. Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (MBR) und Bundesverband der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus e.V. (Bundesverband RIAS) (Hrsg.): Auch digital sichere Räume schaffen. Online-Veranstaltungen und -Seminare schützen. Zum Umgang mit rechtsextremen, rassistischen und antisemitischen Störungen und Bedrohungen. Berlin 2020. Einsehbar unter: https://report-antisemitism.de/documents/2020-07-15_MBR_RIAS_Handout_Zoombombing.pdf (Zugriff am 17.02.2021).



▲
Mariendorf, Mai 2020:
Antisemitische Verschwörungsmymen
auf einem Stromkasten.

Inhaltliche Erscheinungsformen

Die häufigste Erscheinungsform des Antisemitismus in Berlin 2020 war das **antisemitische Othing** (43,4 %), also das Markieren von Jüdinnen_Juden als nicht-dazugehörig; dazu gehört auch die abwertende Markierung von nicht-jüdischen Menschen in einer Auseinandersetzung als „Jude“ oder „jüdisch“. Bei Vorfällen dieser Art boten die Täter_innen oft keine weitere Begründung für ihre ablehnende Haltung gegenüber Jüdinnen_Juden oder gegenüber dem, was sie als „jüdisch“ wahrzunehmen meinten. Einen deutlichen Zuwachs kann RIAS Berlin für antisemitische Verschwörungsmymen, Vorstellungen jüdischer Macht und sonstige Erscheinungsformen des **modernen Antisemitismus** feststellen: Dieser Phänomenbereich stieg von 227 auf 347 Vorfälle (sein Anteil an der Gesamtzahl antisemitischer Vorfälle stieg von 25,6 % im Jahr 2019 auf 34,6 % im Jahr 2020). Hierbei spielten antisemitische Erzählungen über den vermeintlichen Ursprung und die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie eine große Rolle, darunter der ursprünglich aus den USA stammende QAnon-Mythos, der für antisemitische Weltbilder anschlussfähig ist,⁷ sowie ältere, bereits in den Vorjahren beobachtbare Mythen, etwa die imaginierte Steuerung der Migrationsbewegung oder der deutschen, europäischen oder US-amerikanischen Politik durch den US-amerikanischen jüdischen Milliardär und Philanthropen George Soros.

Trotz eines leichten Rückgangs spielte der **Post-Schoa-Antisemitismus**, der vor allem die Ablehnung der Erinnerung an die Schoa, die NS-Relativierung sowie die positive Bezugnahme auf nationalsozialistische Verbrechen umfasst, eine beträchtliche Rolle. Während sich der prozentuale Anteil dieser Erscheinungsform an der Gesamtzahl antisemitischer Vorfälle von 45,8 % auf 40,9 % leicht verringerte, blieb die absolute Anzahl mit 411 auf gleichem Niveau wie im Vorjahr (406). Mit 264 Fällen hatte dagegen nur noch jeder vierte antisemitische Vorfall in Berlin einen Bezug zu Israel und zum israelisch-palästinensischen Konflikt – 2018 war das noch jeder zweite. Dabei waren fast vier Fünftel dieser Fälle (204) online – außerhalb des Internets kam **israelbezogener Antisemitismus** in 13,2 % der 454 Offline-Vorfälle vor.

7 Vgl. Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Bayern (RIAS Bayern) (Hrsg.): „Das muss man auch mal ganz klar benennen dürfen.“ Verschwörungsgedanken und Antisemitismus im Kontext von Corona. München 2021. Einsehbar unter https://report-antisemitism.de/documents/RIAS_Bayern_Monitoring_Verschwoerungsgedanken_und_Antisemitismus_im_Kontext_von_Corona.pdf, S. 39-41. (Zugriff am 17.02.2021).

Politisch-weltanschaulicher Hintergrund

Erneut war **Rechtsextremismus/Rechtspopulismus** dasjenige Spektrum, dem die meisten Vorfälle zugeordnet werden konnten. Von den insgesamt 271 Vorfällen aus diesem Spektrum (2019: 259) hatten 26 Vorfälle einen rechtspopulistischen und acht weitere einen internationalen rechtsextremen Hintergrund. Mit 63 Fällen war das Reichsbürger_innen-Milieu innerhalb des Rechtsextremismus/Rechtspopulismus für beinahe dreimal mehr Vorfälle verantwortlich als noch 2019 (22). Die Reichsbürger-Szene lässt sich zudem schwer vom **verschwörungsideologischen Milieu** abgrenzen. Für die Verschwörungsideolog_innen verzeichnete RIAS Berlin einen deutlichen Anstieg von 53 auf 89 Vorfälle (das sind 8,9 % aller 2020 erfassten antisemitischen Vorfälle). Damit machte dieses Milieu 2020 erstmals den zweithäufigsten erfassten politischen Hintergrund aus.

Während RIAS Berlin in den vergangenen beiden Jahren dem Spektrum des **antiiisraelischen Aktivismus** mit 9,5 % (2018) und 9,8 % (2019) fast jeden zehnten Vorfall eindeutig zuordnen konnte, ging dieser Anteil 2020 deutlich zurück auf 5,0 %. Ein Grund hierfür könnte sein, dass dieses Spektrum seine Aktivitäten pandemiebedingt stärker als andere Spektren ins Internet verlagerte, wo sich diese Aktivitäten weitaus weniger mit potentiellen Betroffenen überschneiden. Von den 50 entsprechend eingeordneten Vorfällen ereigneten sich mit 39 fast vier Fünftel im Netz (2019: 29 von 87).

Insgesamt konnte RIAS Berlin weniger Vorfälle eindeutig einem politisch-weltanschaulichen Hintergrund zuordnen als im Vorjahr, nämlich 48,3 % (2019: 54,6 %). Das liegt u. a. daran, dass die staatlichen Maßnahmen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie für ganz unterschiedliche Milieus eine Vielzahl Gelegenheiten schuf, zu denselben Versammlungen zu mobilisieren. Aufgrund der Heterogenität der Teilnehmenden konnte für einzelne Vorfälle oft keine klare Einordnung ihres politischen Hintergrunds vorgenommen werden.

Neben den Vorfällen, die in die Statistik antisemitischer Vorfälle eingegangen sind, hat RIAS Berlin 61 weitere Meldungen erhalten, die nicht als antisemitische Vorfälle im Sinne der oben aufgeführten Kategorien eingestuft wurden. Zudem gab es sieben Meldungen, die nicht verifiziert werden konnten.

DIE STATISTIK AUF EINEN BLICK

Antisemitische Vorfälle nach Berliner Bezirken 2020



nach Berliner Bezirken 2017–2020

Jahr	2017	2018	2019	2020
Mitte	153	146	141	155
Charlottenburg-Wilmersdorf	74	80	77	70
Friedrichshain-Kreuzberg	41	66	48	51
Pankow	21	35	40	40
Neukölln	51	56	45	30
Tempelhof-Schöneberg	20	30	22	25
Treptow-Köpenick	16	31	15	25
Steglitz-Zehlendorf	11	25	17	15
Lichtenberg	11	8	18	11
Spandau	9	10	9	11
Marzahn-Hellersdorf	10	10	6	10
Reinickendorf	2	6	8	6
Unbekannt	16	3	4	5
Online	520	579	432	550

nach Kategorien 2017–2020

Jahr	2017	2018	2019	2020
Angriffe	18	46	33	17
Gezielte Sachbeschädigungen	42	43	38	43
Bedrohungen	26	46	59	51
Verletzendes Verhalten	684	833	653	770
Massenzuschriften	185	117	103	123
Gesamt	955	1.085	886	1.004

nach Monaten 2017–2020

Jahr	2017	2018	2019	2020
Januar	68	78	72	94
Februar	88	91	82	64
März	77	56	69	56
April	98	106	80	65
Mai	100	163	73	88
Juni	84	85	79	75
Juli	70	136	66	98
August	67	121	90	118
September	73	84	65	92
Oktober	44	58	99	95
November	61	75	59	95
Dezember	112	32	47	64
Unbekannt	13	0	0	0



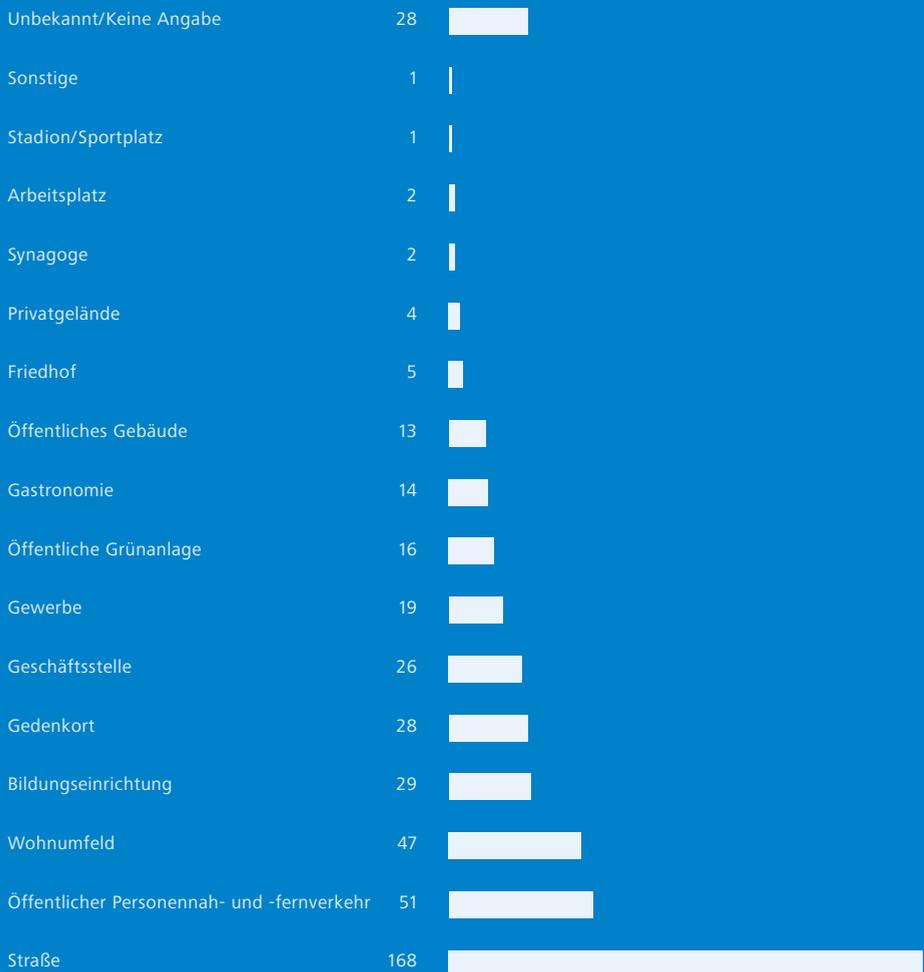
Betroffene Institutionen und Einzelpersonen 2017–2020

Jahr	2017	2018	2019	2020
Institutionen	538	579	391	515
Einzelpersonen	218	368	329	348

Betroffenengruppen 2020



Offline Tatorte 2020

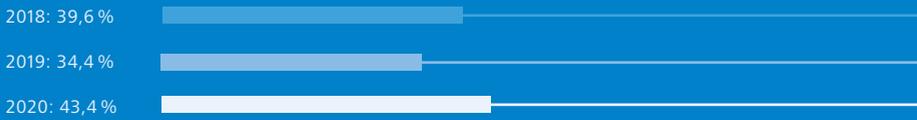


Erscheinungsformen

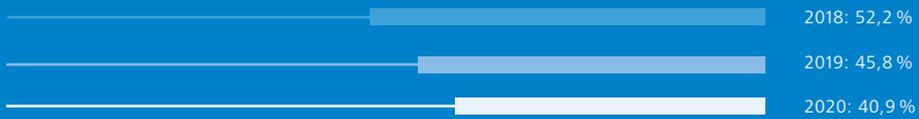
2018, 2019 und 2020

Mehrfache Einordnungen sind möglich. Erläuterung der Begriffe siehe S. 19.

Othering



Post-Schoa-Antisemitismus



Moderner Antisemitismus



Israelbezogener Antisemitismus



Antijudaismus

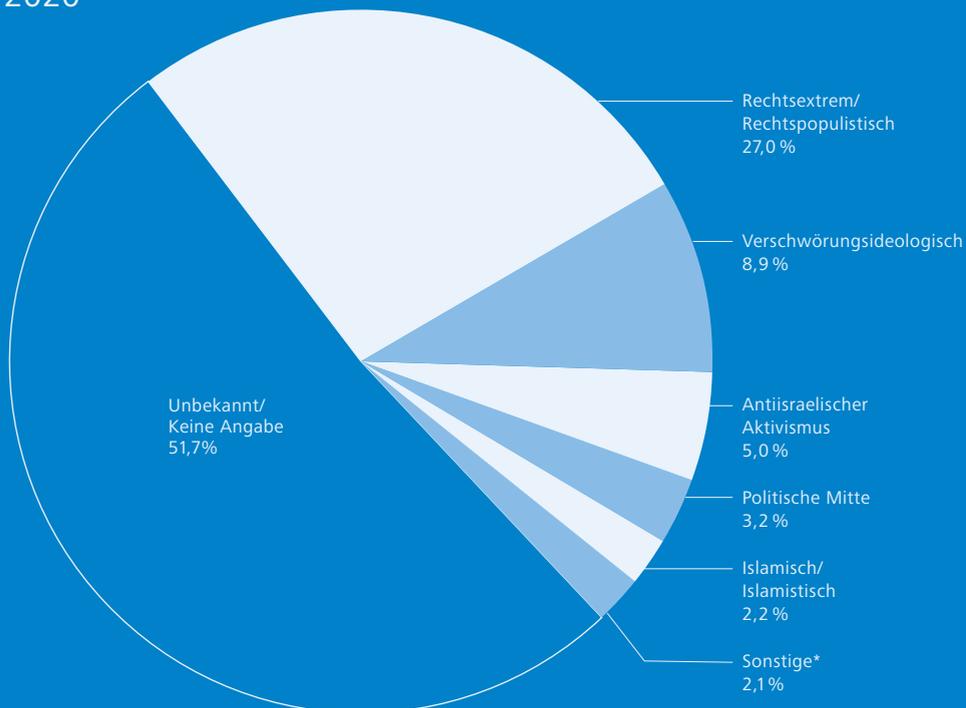


Politisch-weltanschaulicher Hintergrund 2018–2020

Erläuterung der Begriffe siehe S. 21.

Jahr	2018	2019	2020
Rechtsextrem/Rechtspopulistisch	251	259	271
Verschwörungsideologisch	62	53	89
Antiisraelischer Aktivismus	103	87	50
Politische Mitte	62	59	32
Islamisch/Islamistisch	18	11	22
Links/Antiimperialistisch	44	13	14
Christlich/Christlicher Fundamentalismus	7	2	7
Unbekannt/Keine Angabe	537	402	519

Anteil 2020



* Links/Antiimperialistisch 1,4%,
Christlich/Christlicher Fundamentalismus 0,7%.

ANALYSEN

ANTISEMITISCHE VORFÄLLE MIT BEZUG ZUR COVID-19-PANDEMIE

RIAS Berlin wurden 2020 186 antisemitische Vorfälle bekannt, die einen Bezug zur COVID-19-Pandemie aufwiesen. Den überwiegenden Anteil bildeten Formen verletzenden Verhaltens mit 144 Vorfällen, hierunter 42 Versammlungen, auf denen es zu antisemitischen Äußerungen kam. Bekannt wurden außerdem 39 Massenzuschriften, 2 Bedrohungen und eine gezielte Sachbeschädigung.

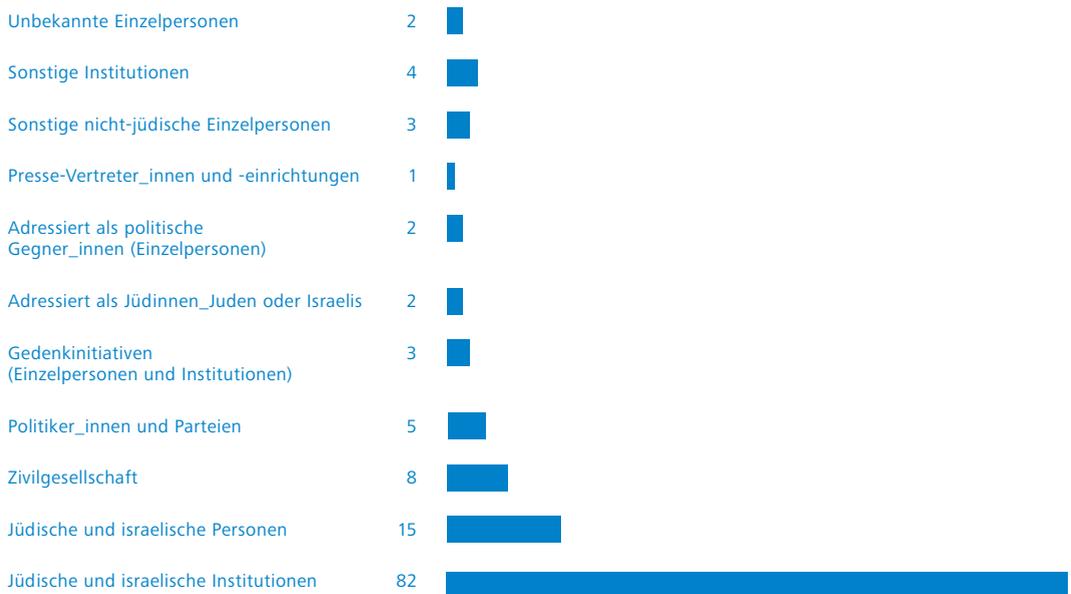
Seit März 2020 sind die Maßnahmen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie eine Zäsur im öffentlichen Leben. Die Auswirkungen der Maßnahmen zeigten sich auch in den Erscheinungs- und Artikulationsformen des Antisemitismus in Berlin.

Antisemitismus äußerte sich in den 186 dokumentierten Vorfällen, die einen Bezug zur Pandemie aufwiesen, am häufigsten in Form eines modernen Antisemitismus, dem 139 Fälle zugeordnet wurden. Diese Fälle des modernen Antisemitismus traten oft im Zusammenhang mit Verschwörungsmethoden auf, die als solche häufig anschlussfähig sind für antisemitische Weltbilder. Von den 186 Vorfällen wurden 95 als Post-Schoa-Antisemitismus kategorisiert, wobei es sich oft um antisemitische Täter-Opfer-Umkehrungen oder Schoa-Bagatellisierungen handelte. Zwar waren „nur“ in 47 Fällen Menschen von antisemitischem Otherring betroffen und wurden als nicht-dazugehörig markiert, und in 25 Fällen handelte es sich um Formen von israelbezogenem Antisemitismus. Beachtlich sind diese Anteile dennoch, da die Pandemie in keinem Bezug steht zu Jüdinnen_Juden oder zu Israel. Das unterstreicht, wie sehr es sich bei den antisemitischen Äußerungen im Kontext der COVID-19-Pandemie um reine Projektionen handelt, wie sie vor allem in den Verschwörungsmethoden des modernen Antisemitismus präsent sind.

Auffällig ist, dass in 51,6 % der Fälle mit Bezug zur COVID-19-Pandemie jüdische oder israelische Personen oder Institutionen betroffen waren. Das entspricht dem Anteil jüdischer und israelischer Betroffener an der Gesamtzahl der von RIAS Berlin im Jahr 2020 erfassten antisemitischen Vorfälle. Überwiegend (in 82 Fällen) waren diese Vorfälle gegen jüdische Institutionen gerichtet. In 14 Fällen waren jedoch insgesamt 15 jüdische und israelische Einzelpersonen betroffen. Antisemitische Äußerungen mit Bezug zur COVID-19-Pandemie erreichten die Betroffenen dabei entweder online in Massenzuschriften (7) oder fanden von Angesicht zu Angesicht statt (5). In zwei dieser Fälle handelte es sich um Bedrohungen: Am Rande der Versammlungen gegen die staatlichen Maßnahmen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie bedrohten Teilnehmende Personen, die als jüdisch identifizierbar waren. Bei den übrigen Fällen von Angesicht zu Angesicht waren die Personen beim Einkaufen, beim Spaziergehen oder in anderen Alltagssituationen mit antisemitischen Äußerungen konfrontiert. Eine zentrale Erkenntnis der verschiedenen Studien des Bundesverbands RIAS, aber auch der landesweiten

Berichte von RIAS Berlin und anderer regionalen Meldestellen, ist, dass Antisemitismus für Jüdinnen_Juden in Deutschland ein alltagsprägendes Phänomen ist. Die durch RIAS Berlin dokumentierten Vorfälle zeigen, dass die antisemitische Verarbeitung der Pandemie Jüdinnen_Juden in Deutschland auch auf der Ebene bloßer Zufallsbegegnungen treffen kann.

Betroffene antisemitischer Vorfälle mit Bezug zur COVID-19-Pandemie



Im Jahr 2020 zogen die Versammlungen gegen die Maßnahmen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie viel öffentliches Interesse auf sich. Sie waren aber auch vielfach Orte antisemitischer Vorfälle: 22,6 % aller antisemitischen Vorfälle mit Bezug zur COVID-19-Pandemie fanden auf diesen Veranstaltungen statt. Deutlich wird die Bedeutung dieser Versammlungen zudem, wenn sie ins Verhältnis zu den insgesamt dokumentierten Versammlungen gesetzt wird: Von den insgesamt 58 Versammlungen, auf denen RIAS Berlin 2020 antisemitische Äußerungen dokumentierte, waren 72,4 % gegen die Maßnahmen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie gerichtet. Die von RIAS Berlin verfassten Monitoring-Berichte (s. S. 60) zeigen zudem, dass im Kontext einzelner Versammlungen eine Vielzahl ganz unterschiedlicher antisemitischer Äußerungen getätigt wurden, etwa in Form von Redebeiträgen, Plakaten, Schildern, Bildern, Motiven oder Symbolen.

Antisemitismus wurde im Kontext der Versammlungen überwiegend in Form von modernem Antisemitismus (71,4 %) artikuliert oder von Aussagen, die dem Post-Schoa-Antisemitismus (59,5 %) zugeordnet wurden. Der Anteil des modernen Antisemitismus entspricht in etwa demjenigen von allen Vorfällen mit Bezug zur Pandemie (74,7 %). Dagegen lag der Anteil des Post-Schoa-Antisemitismus, der insgesamt in 51,1 % aller Vorfälle mit Bezug zur COVID-19-Pandemie vorkam, bei Versammlungen etwas höher. Othering (7,1 %) und israelbezogener Antisemitismus (4,8 %) hatten bei den Versammlungen mit Bezug zur COVID-19-Pandemie dagegen einen deutlich geringeren Anteil als bei den Vorfällen mit Corona-Bezug insgesamt (30,6 % bzw. 16,0 %).

Anteile der Erscheinungsformen bei Vorfällen mit und ohne Bezug zur COVID-19-Pandemie

- Inhaltliche Erscheinungsformen bei allen antisemitischen Vorfällen mit Bezug zur COVID-19-Pandemie
- Inhaltliche Erscheinungsformen bei allen antisemitischen Vorfällen 2020

(Mehrfachzuordnung jeweils möglich)

Antisemitisches Othering



Post-Schoa-Antisemitismus



Moderner Antisemitismus



Israelbezogener Antisemitismus



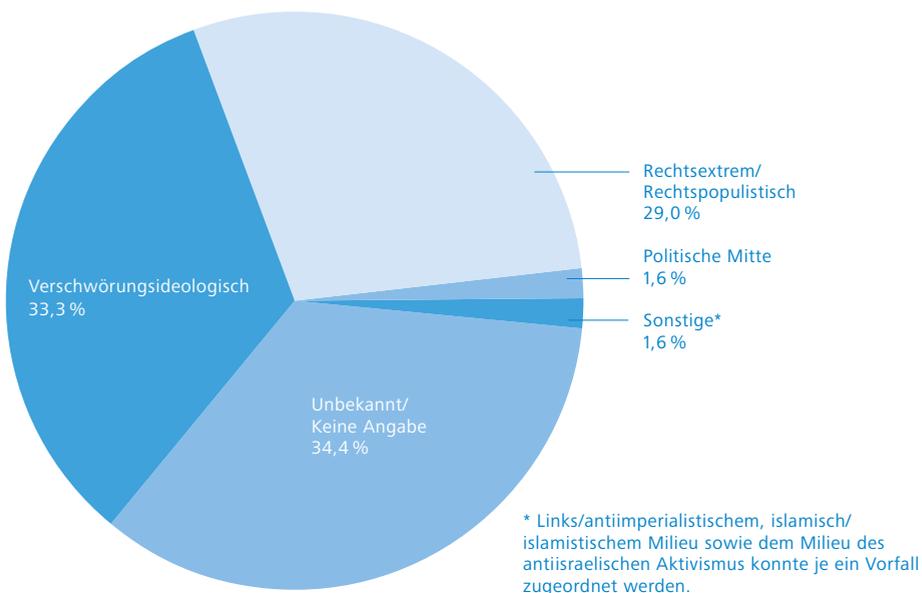
Antijudaismus



Im Hinblick auf den politisch-weltanschaulichen Hintergrund der Vorfälle mit Bezug zur COVID-19-Pandemie wurden 33,3 % (62) der Vorfälle als verschwörungsideologisch eingeordnet und 29,0 % (54) als rechtsextrem/rechtspopulistisch. Von den Fällen mit rechtsextremem/ rechtspopulistischem Hintergrund wiederum wurden mit fünf vergleichsweise wenige Vorfälle dem Rechtspopulismus zugeordnet, da viele Aussagen offensichtlich aus der Reichsbürger_innenszene (25) stammten oder einen sonstigen rechtsextremen Hintergrund (21) aufwiesen (antisemitische Vorfälle mit Bezug zur COVID-19-Pandemie aus dem nicht-deutschen Rechtsextremismus wurden RIAS Berlin 2020 nicht bekannt). Überhaupt stand 2020 mit 39,7 % ein großer Anteil aller antisemitischen Vorfällen in Berlin aus dem Milieu der Reichsbürger_innen im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie.

Von den übrigen 70 Vorfällen mit Bezug zur Pandemie konnten 64 (34,4 %) keinem expliziten politischen Hintergrund zugeordnet werden. Bei Versammlungen, auf denen antisemitische Inhalte mit Bezug zur COVID-19-Pandemie dokumentiert wurden, wurden dagegen beinahe alle entweder als verschwörungsideologisch (81,0 %) oder als rechtsextrem/rechtspopulistisch (16,7 %) eingeordnet.

Politisch-weltanschaulicher Hintergrund antisemitischer Vorfälle mit Bezug zur COVID-19-Pandemie⁸



⁸ Der politisch-weltanschauliche Hintergrund ergibt sich entweder aus der Selbstbezeichnung der Person(en) oder Organisation(en) oder aus verwendeten Stereotypen, die sich eindeutig einem bestimmten politischen Spektrum zuordnen lassen. In vielen Fällen lässt sich jedoch auf der Grundlage derjenigen Informationen, die dem Projekt vorliegen, der politisch-weltanschauliche Hintergrund nicht eindeutig bestimmen. Nach der bisher entwickelten Verfahrensweise ist insbesondere eine Zuordnung zur „politischen Mitte“ nur sehr selten möglich.

RIAS Berlin dokumentierte 81 antisemitische Vorfälle mit Bezug zur Pandemie, die sich offline ereigneten, die meisten davon im öffentlichen Raum: In 52 Fällen fanden antisemitische Anfeindungen oder propagandistische Äußerungen im Kontext von Versammlungen, aber auch bei Zufallsbegegnungen auf der Straße statt.

Der „Ort“, wo mit Abstand die meisten antisemitischen Vorfälle mit Bezug zur COVID-19-Pandemie stattfanden, war allerdings das Internet: 56,5 % (105) der Vorfälle ereigneten sich online. Dazu zählen unter anderem vier Störungen von Online-Gedenkveranstaltungen und Gottesdiensten, sogenannte Zoom-Bombings,⁹ die unmittelbar zu Beginn der Verlagerung vieler Bereiche des öffentlichen Lebens in den digitalen Raum stattfanden. Zudem dokumentierte RIAS Berlin zahlreiche Kommentare und Nachrichten auf verschiedenen Social-Media-Plattformen, die ausnahmslos an jüdische Personen oder Organisationen gerichtet waren (45), sowie Propaganda per E-Mail (56, hierunter 39 Massenzuschriften). Damit stand fast jeder fünfte antisemitische Online-Vorfall in Berlin im Zusammenhang mit der Pandemie (19,1 %), der Anteil der Offline-Vorfälle mit diesem Pandemie-Bezug war mit 18,5 % jedoch nur unwesentlich geringer.

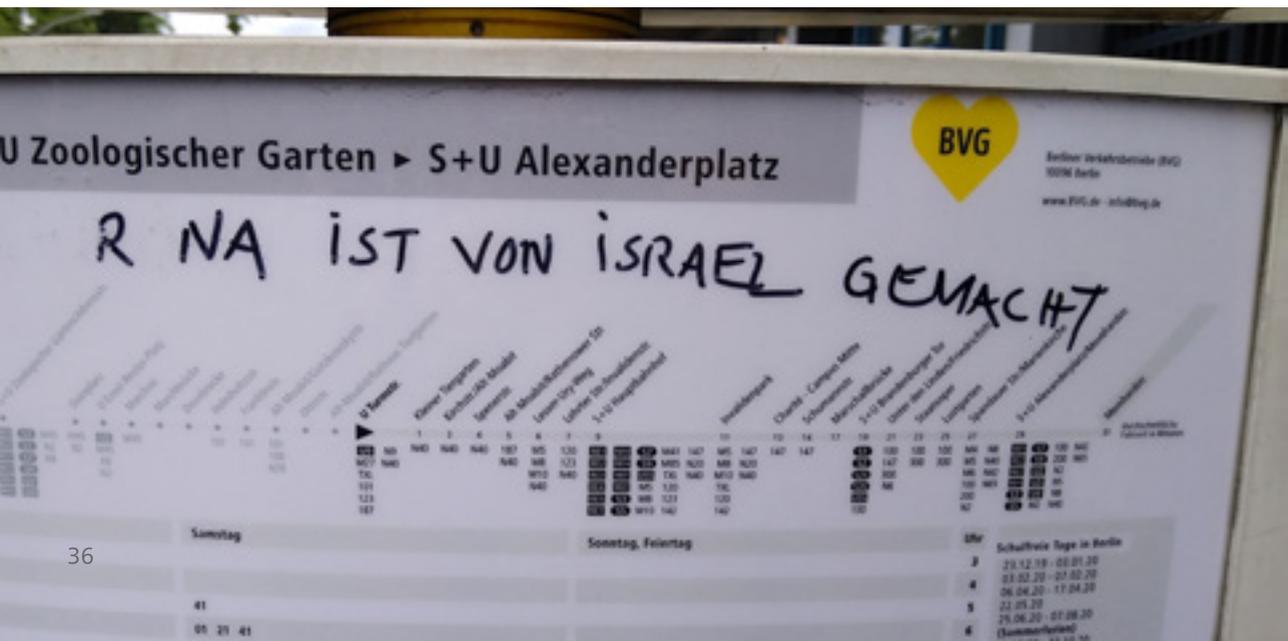
Trotz der langfristigen und tiefgreifenden Einschränkungen des öffentlichen Lebens und der zwischenmenschlichen Kontakte konnte RIAS Berlin 2020 einen Anstieg bei der Gesamtzahl der gemeldeten antisemitischen Vorfälle feststellen. Es zeigte sich, dass die COVID-19-Pandemie eine politische und gesellschaftliche Krise ist, mit der bestimmte antisemitische Verarbeitungen und Projektionen einhergehen.

⁹ Vgl. Bundesverband RIAS e.V.: Antisemitische Vorfälle bei Online-Veranstaltungen. Einsehbar unter: <https://www.facebook.com/notes/3335326929854730> (Zugriff am 17.02.2021).



Friedrichshain, Mai 2020: Schoa bagatellisierende Plakate.

Moabit, Juni 2020: Schmiererei mit antisemitischem Verschwörungsmythos an der Bushaltestelle U-Bahnhof Turmstraße. Das Wort „Corona“ wurde teilweise weggewischt.



Beispiele

Berlin-Schöneberg, 23. März: In Berlin-Schöneberg kam es zu einem antisemitischen Othing im Wohnumfeld. Die jüdische Betroffene hatte ihren Namen in einer Liste zur Nachbarschaftshilfe eingetragen. Der Täter ergänzte ihren Namen um „Corona“ und „Dreimal klopfen“. Bereits in der Vergangenheit kam es zu vermutlich antisemitisch motivierten Vorfällen. So wurde kurz nach ihrem Einzug mehrfach das Namensschild der Betroffenen abgerissen.

Online, 3. April: Am 3. April wurde eine online Veranstaltung kurz vor Schabbat durch ein Zoom-Bombing gestört. Unbekannte Nutzer_innen schalteten sich dazu. Sie posteten zunächst rassistische und homophobe Inhalte, dann teilten sie über ihre Bildschirme pornografische Inhalte. Als die Störer_innen erkannten, dass es sich um eine jüdische Gruppe handelte, schrieben sie antisemitische Nachrichten in den Chat. Nach ca. zehn Minuten Störung musste die Veranstaltung beendet werden.

Charlottenburg-Wilmersdorf, 11. April: Eine Frau verbreitete auf einem Wochenmarkt im Berliner Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf Verschwörungsmythen. Sie beschwerte sich über die Sicherheitsvorkehrungen aufgrund der COVID-19 Pandemie und äußerte sich antisemitisch: Das Virus sei nur ein Vorwand der neuen jüdischen Weltordnung. Als eine andere Frau sie auf diese Aussagen hin ansprach, wurde ihr entgegnet, sie habe wohl selbst einen „jüdischen Stammbaum“.

Friedrichshain-Kreuzberg, 6. Mai: Auf fünf nebeneinander verklebten Plakaten wurden Corona-Maßnahmen mit der antisemitischen Politik im Nationalsozialismus verglichen.

Mitte, 7. Juni: An den Fahrplan an der Bushaltestelle U-Bahnhof Turmstraße wurde „Corona ist von Israel gemacht“ geschrieben.

Online, 20. Juli: Eine jüdische Institution erhielt diverse antisemitische Kommentare zu einem Video über Versammlungen gegen Maßnahmen zur Pandemie-Eindämmung. Eine Person schrieb, „in der Regel empören sich nur Juden auf diese Art und Weise (...). Wegen einer angeblich 1000jährigen Verfolgung beschwert sich auch kein ‚Arier‘.“ Eine andere Person kommentierte mit einem antisemitischen Voltaire-Zitat.

Mitte, 29. August: Eine Person, die auf einer rechtsoffenen Versammlung gegen die staatlichen Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie mit einem T-Shirt mit einem sogenannten Judenstern teilgenommen hatte, ging anschließend durch das Denkmal für die ermordeten Juden Europas.

Weitere Beispiele finden sich in den Monitoring-Berichten zu den Versammlungen am ersten und am letzten Augustwochenende (s. S. 65).

MODERNER ANTISEMITISMUS IN BERLIN 2020

Im Jahr 2020 stellte RIAS Berlin eine deutliche Zunahme von Fällen des modernen Antisemitismus fest. Wurden im Jahr 2018 Vorstellungen, die dieser Erscheinungsform entsprechen, in 28,9% aller Vorfälle geäußert, sank dieser Anteil 2019 auf 25,6% und stieg dann 2020 auf 34,6% an. Damit wurde diese Form des Antisemitismus im vergangenen Jahr deutlich häufiger erfasst als beispielsweise Stereotype, die dem israelbezogenen Antisemitismus zuzuordnen sind – deren Anteil lag 2020 bei 26,3% aller von RIAS Berlin erfassten antisemitischen Vorfälle. Häufiger als Formen des modernen Antisemitismus dokumentiert RIAS Berlin jedoch nach wie vor Formen von Post-Schoa-Antisemitismus und des antisemitischen Othering.

Als modernen Antisemitismus erfasst RIAS Berlin Äußerungen, die Jüdinnen/Juden eine besondere politische oder ökonomische Macht zuschreiben. Eine häufige Form des modernen Antisemitismus in diesem Sinne sind antisemitische Verschwörungsmythen. Damit fasst RIAS Berlin den Begriff etwas enger, als es in der Antisemitismusforschung üblich ist: In dieser wird moderner Antisemitismus als ein Gegenbegriff zum vormodernen Antijudaismus gebraucht und schließt Formen wie den Post-Schoa- oder den israelbezogenen Antisemitismus ein,¹⁰ die RIAS Berlin wiederum als gesonderte Formen auffasst. Vorfälle, die als moderner Antisemitismus eingestuft wurden, konnten zusätzlich auch weiteren Erscheinungsformen zugeordnet werden.

Antisemitische Stereotype des modernen Antisemitismus wurden 2020 durchaus auch im direkten Gespräch von Angesicht zu Angesicht geäußert, wie folgendes Beispiel illustriert: Am 11. April beschwerte sich eine Frau in der Eingangsschlange zu einem Wochenmarkt im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf über die Hygiene-Maßnahmen: Sie seien viel Aufwand für nichts. Die Frau richtete ihre Beschwerden an eine ebenfalls wartende Person, die darauf zurückhaltend reagierte, woraufhin ihr gegenüber Verschwörungsmythen geäußert wurden. Unter anderem hieß es, die Maßnahmen würden lediglich dazu dienen, eine neue Weltordnung zu schaffen, die meisten hätten ohnehin schon einen Chip im Ohr, und das alles würde einer „neuen jüdischen Weltordnung“ dienen.

RIAS Berlin hat im Jahr 2020 347 Vorfälle erfasst, in denen solche und andere Formen des modernen Antisemitismus auftraten. Darunter waren zwei gezielte Sachbeschädigungen, 15 Bedrohungen, 236 Fälle verletzenden Verhaltens sowie 94 antisemitische

¹⁰ Vgl. Samuel Salzborn: Antisemitismus als negative Leitidee der Moderne. Sozialwissenschaftliche Theorien im Vergleich. Frankfurt/M. 2010.

Massenzuschriften. Verletzendes Verhalten wurden auch auf 37 Versammlungen erfasst, in deren Verlauf es auf Flugblättern, in Redebeiträgen, auf Transparenten oder in gerufenen Parolen zu antisemitischen Äußerungen kam. Dabei war der Anteil bei antisemitischen Massenzuschriften mit 76,4 % und bei Versammlungen mit 63,8 % aber besonders hoch. Umgekehrt bildeten Massenzuschriften, die 2020 in Berlin lediglich online dokumentiert wurden, 27,1 % aller Fälle von modernem Antisemitismus, womit der Anteil dieser Vorfallart bei dieser Erscheinungsform wesentlich höher war als in der Gesamtbetrachtung (123 von 1.004 oder 12,3 %). Das verweist auf die große Bedeutung des Internets bei der Verbreitung von antisemitischen Verschwörungsmythen und sonstigen Formen von modernem Antisemitismus: Insgesamt wurden online 243 Fälle von modernem Antisemitismus dokumentiert, das sind 70,0 % aller Fälle des modernen Antisemitismus. In Vorfällen, die sich von Angesicht zu Angesicht abspielten, spielte moderner Antisemitismus dagegen eine geringere Rolle und kam in „nur“ 28 von insgesamt 180 Vorfällen vor.¹¹

Hier deuten sich zwei Eigenheiten des modernen Antisemitismus in Berlin 2020 an. Er spielte erstens eine größere Rolle als in den Vorjahren, weil er im Demonstrationsgeschehen an Bedeutung gewann. Die Zahl der von RIAS Berlin erfassten Versammlungen mit antisemitischen Vorfällen stieg 2020 im Vergleich zum Vorjahr zwar insgesamt nur leicht um 5,5 % von 55 auf 58 Versammlungen. Aber deren inhaltliche Stoßrichtung unterschied sich deutlich: Proteste gegen die staatlichen Maßnahmen spielten im vergangenen Jahr auch in Berlin eine große Rolle, und moderner Antisemitismus wurde von Demonstrierenden immer wieder bemüht, um die Pandemie und ihre politisch-ökonomischen Folgen zu „erklären“. So verbreitete beispielsweise am 9. September im Bezirk Mitte ein prominenter Organisator einer Kundgebung, die sich gegen einen bekannten Virologen richtete, den antisemitischen Verschwörungsmythos, eine „NWO“ (New World Order) würde in Verbindung stehen mit den „Rothschilds“, die hinter der Corona-Politik stecken würden.

Eine zweite Eigenheit wird deutlich bei der Betrachtung der von RIAS Berlin dokumentierten antisemitischen Massenzuschriften. Nicht nur war der Anteil des modernen Antisemitismus an diesen ungewöhnlich hoch, die Zuschriften waren auch verstärkt an Jüdinnen_Juden, Israelis oder an als solche wahrgenommene Personen adressiert. Belief sich der Anteil dieser Betroffenenengruppe im Jahr 2019 in den von RIAS Berlin erfassten antisemitischen Vorfällen insgesamt noch auf 59,2 % (Institutionen und Individuen zusammengenommen), richteten sich 2020 77,2 % der antisemitischen Massenzuschriften direkt an diese Gruppe.

11 Versammlungen mit antisemitischen Inhalten werden von RIAS Berlin nicht den Fällen von Angesicht zu Angesicht zugerechnet, sondern gesondert betrachtet.

Dass diese beiden Eigenheiten zusammenhängen, wird auch durch den hohen Anteil der antisemitischen Vorfälle nahegelegt, in denen Formen des modernen Antisemitismus geäußert wurden und die zugleich einen unmittelbaren oder mittelbaren Bezug zur Corona-Pandemie aufwiesen. RIAS Berlin stellte im Jahr 2020 für insgesamt 186 Vorfälle einen Bezug zur Corona-Pandemie fest, also bei 18,5 % aller dokumentierten Vorfälle. Der Anteil der Fälle mit einem solchen Bezug unter allen Vorfällen mit Stereotypen des modernen Antisemitismus war mit 40,1 % (139 von 347) aber mehr als doppelt so hoch. Diese im Vergleich größere Bedeutung der Pandemie für Vorfälle, in denen Äußerungen dem modernen Antisemitismus zugeordnet wurden, spiegelt sich auch in den antisemitischen Massenzuschriften wider, die sich direkt an Jüdinnen_Juden, Israelis oder an als solche wahrgenommene Personen und Institutionen richteten: Hier war der Anteil der Massenzuschriften mit Bezug zur Corona-Pandemie mit 35,2 % beinahe doppelt so groß wie an der Gesamtzahl 2020 dokumentierter antisemitischer Vorfälle (18,5 %). Antisemitische Deutungen der staatlichen Maßnahmen gegen die Corona-Pandemie wurden also nicht nur auf vielen Demonstrationen und Kundgebungen geäußert, solche antisemitischen Deutungen wurden auch häufig als Massenzuschriften und durch andere Online-Medien direkt an Jüdinnen_Juden sowie an Einzelpersonen und Institutionen, die für jüdisch gehalten wurden, adressiert.

Isoliert trat moderner Antisemitismus dabei in lediglich 92 von 347 Fällen (26,5 %) auf, wesentlich häufiger ging er mit Post-Schoa-Antisemitismus (151, das sind 43,5 %) oder mit antisemitischem Othering (121, das sind 34,9 %) einher. Auch die Verschränkung mit anderen Ideologien, die Diskriminierung und Gewalt legitimieren, wurde durch RIAS Berlin relativ häufig festgestellt: Bei 47 Vorfällen (13,5 %) wurden Stereotype des modernen Antisemitismus gemeinsam mit rassistischen Vorurteilen geäußert. Insgesamt wurde diese Verschränkung in 10,7 % aller Vorfälle beobachtet. Der Anteil der Vorfälle mit einem rechtsextremen/rechtspopulistischen Hintergrund war mit 37,8 % bei Äußerungen, die dem modernen Antisemitismus zugerechnet wurden, deutlich höher als bei den insgesamt dokumentierten Vorfällen (27,0 %), wohingegen der Anteil der Vorfälle mit Stereotypen des modernen Antisemitismus, die keinem politischen Hintergrund zugeordnet werden konnten, deutlich geringer war (35,4 % im Vergleich zu 51,7 % Anteil an diesen Vorfällen 2020 insgesamt).

Beispiele

Neukölln, 22. April: Der Betroffene trug beim Einkaufen einen Beutel, auf dem u.a. ein Davidstern zu sehen war, als ein Mann zu seiner Begleitung mit Bezug auf den Betroffenen und seinen Beutel sagte, dass „die das mit dem Virus waren“.

Friedrichshain-Kreuzberg, 15. Mai: Auf dem Weg zu einem Park wurden antisemitische Schmierereien entdeckt. An zwei Betonzylinder wurde „Stop Soros“ in blauer Farbe geschmiert.

Mitte, 13. Juni: Auf einer Versammlung am Lustgarten spricht ein Redner zu den Teilnehmer_innen der Versammlung von „Angriffskrieg“ der „Zionisten“ und „Satanisten“, der derzeit stattfindet und gegen den man sich in einer „Verteidigung“ befindet.

Marzahn-Hellersdorf, 23. Juni: Vor dem Rathaus Hellersdorf wurden Kreideschmierereien mit antisemitischen, rassistischen und verschwörungsmithologischen Parolen vorgefunden. Unter anderem war die Aussage „Soros = BLM“ zu lesen. Die Abkürzung „BLM“ steht für Black Lives Matter, eine ursprünglich aus den USA stammende antirassistische Bewegung, aus deren Umfeld 2020 auch in Deutschland mehrere Demonstrationen gegen Rassismus und rassistische Polizeigewalt organisiert wurden.



▲ Kreuzberg, Mai 2020: Schmiererei in der Nähe des Parks am Gleisdreieck. Über George Soros kursieren zahlreiche antisemitische Verschwörungsmithen.

Mitte, 29. August: Eine Person, die durch das Tragen einer Kippa als jüdisch erkennbar war, wurde von Teilnehmer_innen einer verschwörungsideologischen Versammlung bedrängt und bedroht. Sie riefen ihm u.a. zu: „Ihr denkt, ihr seid die Herrenrasse“ und „Ihr macht den Genozid im Mittleren Osten“.

Online, 30. Oktober: Jüdische und zivilgesellschaftliche Institutionen erhielten eine E-Mail, in der u.a. behauptet wurde, die Bundeskanzlerin Angela Merkel würde aufgrund ihrer „jüdischen Volkszugehörigkeit polnischer Prägung mit antideutscher Ausrichtung“ eine „antideutsche BRD-Karriere“ verfolgen. Es wird von einer jüdischen, überparteilichen Mafia gesprochen, die Nationalstaaten abschaffen wolle und in der CDU/CSU, der SPD und bei den Grünen aktiv sei.

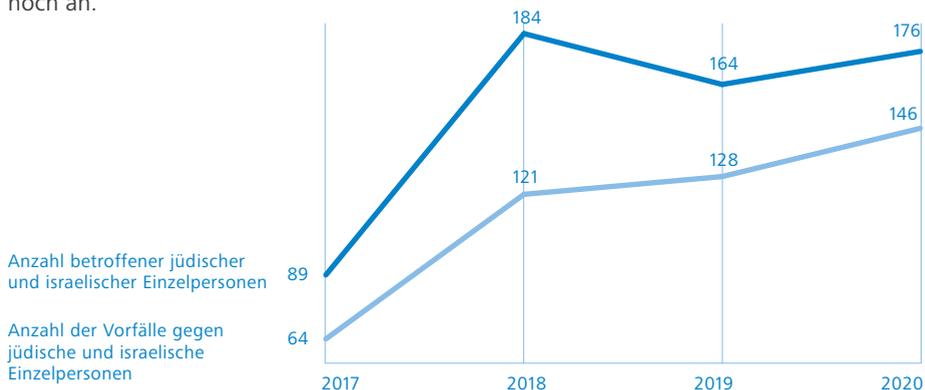
VORFÄLLE GEGEN JÜDISCHE UND ISRAELISCHE EINZELPERSONEN

Insgesamt 176 jüdische und israelische Einzelpersonen waren 2020 direkt von antisemitischen Vorfällen betroffen – rund die Hälfte aller betroffenen Personen (348) insgesamt. Allerdings waren Jüdinnen_Juden 2020 zielgerichteter von Antisemitismus betroffen als in den Vorjahren – in ihrem persönlichen Wohnumfeld, in Bildungskontexten, im Netz.

Die 176 von antisemitischen Vorfällen betroffenen jüdischen und israelischen Einzelpersonen gehen auf insgesamt 146 Vorfälle zurück, 14,1 % mehr als im Vorjahr (128). Unter diesen Vorfällen sind neun Angriffe, sechs gezielte Sachbeschädigungen, 14 Bedrohungen, 82 Fälle verletzenden Verhaltens und 35 Massenzuschriften. Zwar ging die Anzahl der Angriffe und Bedrohungen gegen Jüdinnen_Juden und Israelis von den bisherigen Höchstwerten 2019 (17 Angriffe, 21 Bedrohungen) zurück. Doch dokumentierte RIAS Berlin insgesamt mehr antisemitische Vorfälle, von denen jüdische und israelische Einzelpersonen betroffen waren, als in jedem anderen Jahr seit 2015.

Besondere Aufmerksamkeit erzeugte der Brand in einer Lichtenberger Bar am 14. August 2020. Schon in der Vergangenheit hatte RIAS Berlin Vorfälle aus dem rechtsextremen Spektrum gegen den Betreiber dokumentiert, dessen jüdische Herkunft der lokalen Neonazi-Szene bekannt ist. Knapp ein Jahr nach dem rechtsextremen Terroranschlag von Halle und zu einer Zeit, als der Prozess gegen den Attentäter in den jüdischen Communities viel diskutiert wurde, verstärkte der Brand die Befürchtungen jüdischer Menschen vor weiteren Akten antisemitischer Gewalt.

Der Betreiber und die Belegschaft der Bar befanden sich zum Zeitpunkt nicht in der im Erdgeschoss eines Wohnhauses liegenden Kiezkneipe, und auch die Anwohner_innen blieben glücklicherweise unversehrt. Die Ermittlungen zu den Hintergründen des Brandes dauern zum Zeitpunkt der Fertigstellung des Jahresberichts antisemitischer Vorfälle 2020 noch an.



Von den 176 betroffenen Einzelpersonen war im vergangenen Jahr mit 83 etwas weniger als die Hälfte der Betroffenen männlich und 69 Betroffene waren weiblich – jeweils laut eigener Auskunft oder weil sie als solche gelesen wurden. Betroffen war auch eine jüdische Person mit einer non-binären geschlechtlichen Identität. Weitere 19 Personen waren in gemischt-geschlechtlichen Gruppen unterwegs. Bei vier jüdischen und israelischen Betroffenen hatte RIAS Berlin keine Angaben zum Geschlecht. Damit verdoppelte sich die Anzahl der betroffenen Jüdinnen und weiblichen Israelis im Vergleich zum Vorjahr beinahe (35), wohingegen die Zahl der Männer leicht abnahm (2019: 90).

Mehr als die Hälfte der Vorfälle gegen jüdische und israelische Einzelpersonen ereignete sich offline und wurde einem Bezirk zugeordnet. Die meisten Vorfälle fanden in den Bezirken mit besonders aktiver jüdischer Infrastruktur statt: Charlottenburg-Wilmersdorf, Mitte (je 14), Friedrichshain-Kreuzberg (13) und Pankow (11). Zwar wurden 2019 in Charlottenburg-Wilmersdorf und Mitte mehr Vorfälle dokumentiert (20 bzw. 19), insgesamt stieg die Anzahl der Offline-Vorfälle jedoch von 71 auf 83. Auf einem niedrigeren Niveau betrifft der Anstieg auch die Vorfälle im Internet: Mit 64 dokumentierte RIAS Berlin sieben Vorfälle mehr als noch 2019, die meisten davon per E-Mail (43) oder in den Social Media (16).

Bei den lokalisierbaren Tatorten konnte RIAS Berlin eine Verlagerung hin zum persönlichen Umfeld der Betroffenen feststellen. So gingen die Zahlen der Vorfälle auf der Straße und in den öffentlichen Verkehrsmitteln – an Orten also, wo es am ehesten zu einer zufälligen Begegnung kommt – deutlich zurück: Von 20 auf 13 auf der Straße, von 11 auf 7 im ÖPNV. Fast verdoppelt (von 12 auf 22) haben sich hingegen die Vorfälle im Wohnumfeld von Jüd_innen und Israelis in Berlin, hiervon waren 28 Personen direkt betroffen. Insgesamt wurden mit 47 antisemitischen Vorfällen im Wohnumfeld 42,4 % mehr dokumentiert als 2019 (33) – wohl auch infolge erhöhter Aufenthaltsdauer der Betroffenen wie der Täter_innen zuhause (siehe Kasten).

Vorfälle im Wohnumfeld

Im vergangenen Jahr dokumentierte RIAS Berlin insgesamt 47 Vorfälle im Wohnumfeld. Das entspricht einem Anstieg um 42,4 % gegenüber 2019 (33). Mehr als jeder zehnte Vorfall, der sich offline ereignete, fand im privaten Umfeld statt, mithin im persönlichen Rückzugsraum. Die Mehrheit dieser Vorfälle bildete verletzendes Verhalten (28), allerdings wurden auch je sieben Angriffe und gezielte Sachbeschädigungen sowie fünf Bedrohungen bekannt. Bei allen vier Vorfällen ist das für den Tatort Wohnumfeld jeweils der bisherige Höchstwert, wobei 2018 ebenso viele gezielte Sachbeschädigungen dokumentiert wurden. Insgesamt waren 48 Personen direkt von solchen Vorfällen betroffen, beinahe doppelt so viele wie 2019 (25). Dabei waren fast alle betroffenen Personen entweder jüdisch oder israelisch (28) oder sie wurden als solche adressiert (15). In mindestens 19 Fällen waren Nachbar_innen der Betroffenen oder Meldenden für die Tat verantwortlich. In 36 der Fälle (76,6 %) wurden die Betroffenen durch ein antisemitisches Othering angefeindet, in 15 Fällen (31,9 %) kam Post-Schoa-Antisemitismus vor. Von anderen Erscheinungsformen des Antisemitismus wurden nur wenige registriert. Die meisten Fälle ereigneten sich in Charlottenburg-Wilmersdorf (10), Friedrichshain-Kreuzberg und Tempelhof-Schöneberg (je 7). Zur Einordnungspraxis bei diesem Tatort siehe Fußnote 5 auf S. 17.

Schon in der Vergangenheit wies RIAS Berlin darauf hin, dass Jüdinnen_Juden potentiell in jeder Situation ihres Alltags mit Antisemitismus konfrontiert werden können. Für viele Täter_innen ist die bloße Begegnung mit erkennbar jüdischen oder israelischen Personen oder Symbolen Anlass für verschiedene antisemitische Anfeindung. In 88 dokumentierten antisemitischen Vorfällen mit jüdischen und israelischen Betroffenen waren die Anfeindungen Formen des antisemitischen Othering (60,3 %). Das ist nach dem bereits hohen Wert von 2019 (54,7 %) noch einmal ein Anstieg. Während israelbezogener Antisemitismus (17,7 %) und der Bezug auf die Schoa und den Nationalsozialismus im Post-Schoa-Antisemitismus (30,6 %) 2020 einen geringeren Anteil als in den vorherigen Jahren ausmacht, wurden Jüdinnen_Juden und Israelis 2020 gezielter mit antisemitischen Verschwörungsmmythen konfrontiert – die Fälle des modernen Antisemitismus haben sich nahezu verdoppelt (von 31 auf 58) und sind von 24,2 % auf 39,7 % gewachsen. Viele dieser Fälle von antisemitischen Verschwörungsmmythen hatten einen direkten Bezug zur COVID-19-Pandemie. Insgesamt erfasste RIAS Berlin mit diesem inhaltlichen Bezug 14 Vorfälle, in denen jüdische und israelische Einzelpersonen betroffen waren, darunter zwei Bedrohungen, fünf Fälle von verletzendem Verhalten und sieben antisemitische Massenzuschriften.

Anteile antisemitischer Erscheinungsformen bei Vorfällen gegen jüdische und israelische Personen, 2019 und 2020 im Vergleich

Antijudaismus



Israelbezogener Antisemitismus



Post-Schoa-Antisemitismus



Moderner Antisemitismus



Antisemitisches Othering



Da oft die bloße Identifizierung der Betroffenen als jüdisch oder israelisch als Anlass für eine Anfeindung ausreicht, liefern die Täter_innen in solchen Fällen nur selten Hinweise, die eine Einordnung ihres politisch-weltanschaulichen Hintergrunds ermöglichen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass nur 58 der 146 Vorfälle gegen jüdische und israelische Einzelpersonen (39,7 %) einem konkreten Spektrum zugordnet werden konnten – 2019 war der Anteil auf ähnlichem Niveau (53 von 128, das entsprach 41,4 %). Von den zugeordneten Vorfällen stufte RIAS Berlin mit 45 die allermeisten als rechtsextrem/ rechtspopulistisch ein. In wesentlich geringerem Ausmaß wurden Vorfälle aus dem Milieu der Verschwörungsideolog_innen und des antiisraelischen Aktivismus (jeweils 4) bekannt.

Zu beobachten ist eine stetige Zunahme von Vorfällen gegen jüdische und israelische Personen, die RIAS Berlin gemeldet werden: Im Jahr 2020 waren es knapp drei pro Woche. Nach sechs Jahren Projektstätigkeit ist die Meldemöglichkeit zwar durchaus bekannter geworden, der Anstieg der Betroffenenzahl kann aber nur bedingt auf das Meldeverhalten zurückgeführt werden. Trotz der pandemiebedingten Einschränkungen bestand für Berliner Jüdinnen_Juden im Alltag allgegenwärtig und ständig die Möglichkeit, mit Antisemitismus konfrontiert zu werden.

Moabit, Dezember 2020: Antisemitische Markierungen im Wohnumfeld jüdischer Familien.



Beispiele

Mitte, 24. Januar: Als sich ein Mann von einem Bekannten mit der üblichen Freitagsformel „Schabbat Schalom“ verabschiedete, verfolgten und bedrohten ihn zwei Männer, die das gehört hatten. Sie machten bedrohliche Gesten (wie „Kopf ab“), nannten ihn „Yahudi“ und öffneten ihn nach. Der Betroffene entzog sich der Situation, indem er die nächstgelegene U-Bahn aufsuchte und in einen Zug stieg.

Online, 30. Januar: Ein Mann, der auf dem Bild einer Dating-App eine Davidsternkette trug, bekam, nachdem er einem Mann sagte, dass er kein Interesse an ihm habe, mehrere antisemitische Nachrichten. Der Nutzer schrieb u.a., dass man ihn „in Auschwitz vergessen hätte“.

Pankow, 23. März: Als eine Frau beim Einkaufen mit ihren Kindern hebräisch sprach, wurde sie von einem Mann mit den Worten „diese jüdischen Schläfer sind überall, verpisst euch von hier, żydowski Abschaum“ beleidigt. Das polnische Wort „żydowski“ kann mit „jüdisch“ übersetzt werden; im Russischen ist es ein antisemitisches Schimpfwort.

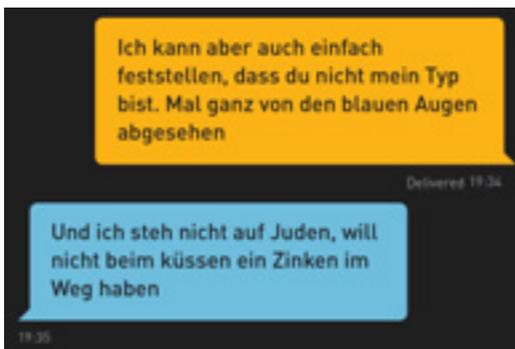
Tempelhof-Schöneberg, 23. März: Als eine Jüdin sich in eine Liste zur Nachbarschaftshilfe eintrug, wurde ihr Namen um das Wort „Corona“ und den Schriftzug „Dreimal klopfen“ ergänzt.

Online, 31. Juli: Eine israelische Frau erhielt über einen Messengerdienst von einer unbekanntenen Nummer antisemitische und sexistische Beschimpfungen.

Pankow, 6. November: Nachdem der Betroffene einem Mann, den er kurz zuvor kennengelernt und in seine Wohnung eingeladen hatte, erzählte, dass er Jude sei, beschimpfte ihn dieser antisemitisch und griff ihn an. Der Betroffene wehrte sich und forderte ihn mehrmals auf, die Wohnung zu verlassen. Statt der Aufforderung nachzukommen, bedrohte er den Betroffenen mit dem Tod. Die Polizei musste alarmiert werden.

Tempelhof-Schöneberg, 22. Dezember: Einem Rabbiner wurde die Fensterscheibe seiner Wohnung eingeschlagen.

Mitte, 25. Dezember: An mehreren Gebäuden, darunter ein Wohnhaus, in dem auch jüdische Familien wohnen, wurden weitläufig Davidsterne geschmiert, teilweise versehen mit dem Schriftzug „Israel“.



- ◀ Online, Januar 2020: Jüdischer Nutzer einer Dating-Plattform erhält eine antisemitische Beleidigung.

ANFEINDUNGEN VON JÜDISCHEN UND ISRAELISCHEN INSTITUTIONEN IM INTERNET

Im Jahr 2020 dokumentierte RIAS Berlin 550 antisemitische Vorfälle im Internet, 27,3 % mehr als im Vorjahr (432) und ähnlich viele wie 2017 (520) und 2018 (579). Von den 550 bekannt gewordenen Anfeindungen waren in 437 Fällen Institutionen und in 108 Fällen Einzelpersonen betroffen (in fünf Fällen lagen RIAS Berlin über die Betroffenen keine Angaben vor). Die mit großem Abstand meisten antisemitischen Anfeindungen im Internet betrafen jüdische und israelische Institutionen: RIAS Berlin erfuhr von 389 Fällen, hierunter vier Bedrohungen, 326 Fälle verletzenden Verhaltens und 59 antisemitische Massenzuschriften.

Im Vergleich zu 2019, als RIAS Berlin 250 antisemitische Vorfälle gegen jüdische und israelische Institutionen dokumentierte (acht Bedrohungen, 204 Fälle verletzenden Verhaltens und 38 Massenzuschriften), konnte das Projekt 2020 auf eine verbesserte Datengrundlage zurückgreifen. Insbesondere in der zweiten Jahreshälfte, als 263 der 389 antisemitischen Vorfälle gegen jüdische und israelische Institutionen dokumentiert wurden, haben einige dieser Institutionen Maßnahmen ergriffen, um die interne Dokumentation solcher Vorfälle und ihre Übermittlung an RIAS Berlin zu verbessern. Doch die hohe Zahl antisemitischer Vorfälle gegen jüdische und israelische Institutionen geht nicht allein auf die verbesserte Datenerfassung und -übermittlung zurück. Die Zahl der Vorfälle dürften tatsächlich gestiegen sein, vor allem durch die Verlagerung politischer Betätigungen ins Internet infolge der Pandemie, denn damit ging auch eine stärkere Nutzung des Internets zur Verbreitung antisemitischer Propaganda einher – sowohl mit als auch ohne Bezug zur COVID-19-Pandemie.

Die antisemitischen Anfeindungen erreichten ihre Adressat_innen am häufigsten in sozialen Netzwerken (235) oder per E-Mail (151); alle Bedrohungen wurden per E-Mail verschickt. In den sozialen Netzwerken passierten die meisten Vorfälle auf Facebook (99), jedoch wurden auch zahlreiche Vorfälle dokumentiert, die sich auf Twitter (74) und YouTube (62) ereigneten. In drei Fällen wurden Online-Veranstaltungen von jüdischen oder israelischen Organisationen gestört – alle im April 2020, recht früh nach den ersten staatlichen Maßnahmen zur Eindämmung der COVID-19 Pandemie Mitte März. Nach solchen sogenannten Zoom-Bombings waren jüdische und israelische Institutionen gezwungen, ihre Sicherheitsmaßnahmen bei Online-Veranstaltungen zu verstärken.

Insgesamt 80 Vorfälle, also ca. jeder fünfte Vorfall, gegen jüdische oder israelische Institutionen hatten einen Bezug zur COVID-19. Fast die Hälfte aller 2020 dokumentierten Vorfälle mit diesem Bezug (186) fand online statt. Die meisten dieser Vorfälle erfasste RIAS Berlin im November (18) und im Juli (13).

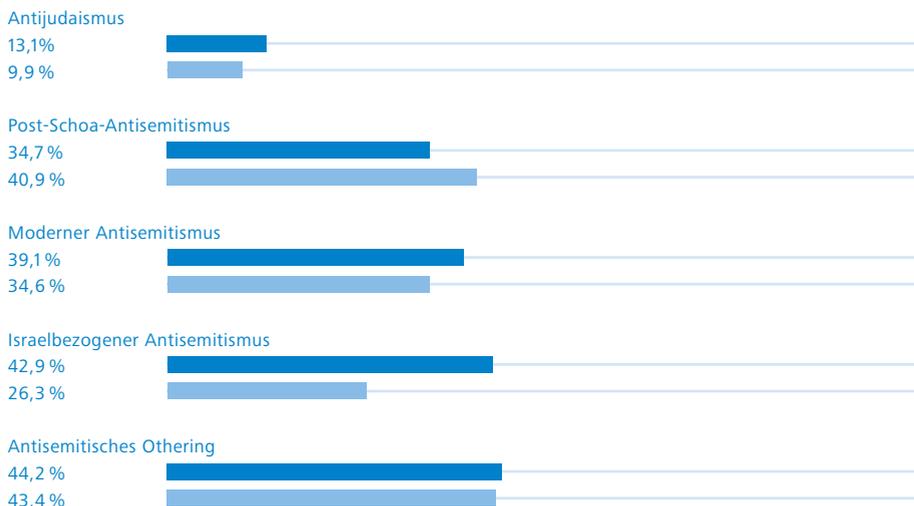
Die häufigsten antisemitischen Erscheinungsformen, die an jüdische oder israelische Institutionen online adressiert wurden, waren die Markierung der Betroffenen als nicht-dazugehörig (antisemitisches Othering, 44,2 %) und israelbezogener Antisemitismus (42,9 %). Gerade der israelbezogene Antisemitismus spielte damit eine wesentlich größere Rolle als bei anderen Vorfällen: Von 264 insgesamt dokumentierten Fällen von israelbezogenem Antisemitismus in Berlin waren 167 die hier besprochenen Online-Vorfälle, die jüdische und israelische Institutionen betrafen (63,3 %). Israelbezogener Antisemitismus trat im vergangenen Jahr auch sonst vor allem online in Erscheinung und kam offline „nur“ in jedem achten antisemitischen Vorfall vor (13,2 %).

Anteil der Erscheinungsformen von Anfeindungen gegen jüdische u. israelische Institutionen im Internet im Vergleich zu allen Vorfällen 2020

■ Online-Vorfälle gegen jüdische und israelische Institutionen im Internet,

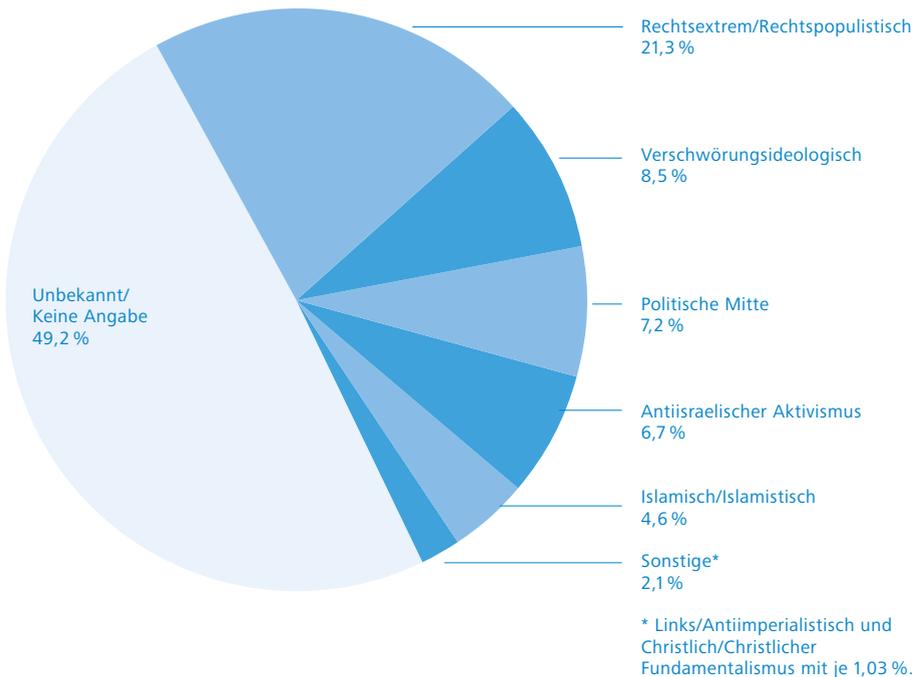
■ Alle Vorfälle in Berlin 2020

Mehrfachzuordnung möglich



Betrachtet man die antisemitischen Äußerungen in den E-Mails und auf den unterschiedlichen Social Media-Plattformen, fallen unterschiedliche Schwerpunkte auf. So waren auf Twitter israelbezogene Anfeindungen am häufigsten (63,5 %), dagegen war Post-Schoa-Antisemitismus vor allem in E-Mails häufig (45,0 %). Auf YouTube war die dominierende Erscheinungsform antisemitisches Othering (62,9 %). Hier und in den E-Mails wurden am häufigsten antisemitische Verschwörungsmythen und sonstige Vorstellungen von (ökonomischer) jüdischer Macht verbreitet (45,2 % bzw. 46,4 %).

Etwas mehr als die Hälfte (196 von 389) der antisemitischen Vorfälle im Internet, die jüdische oder israelische Institutionen betrafen, konnte einem konkreten politisch-weltanschaulichen Spektrum zugeordnet werden – die meisten, mit etwa einem Fünftel, dem Rechtsextremismus/Rechtspopulismus (83). Wie schon im vergangenen Jahr bildeten antisemitische Online-Vorfälle, die jüdische und israelische Institutionen betreffen, die Mehrheit derjenigen Fälle, die der politischen Mitte zugeordnet wurden: Die 28 Vorfälle stellen 87,5 % der insgesamt in diesem Spektrum dokumentierten Fälle dar, bedeuten aber auch einen starken Rückgang gegenüber dem Vorjahr (49, insgesamt dokumentierte RIAS Berlin in dem Jahr aus diesem Spektrum 59 Fälle). Stark gestiegen ist dagegen die Anzahl der Fälle aus dem verschwörungsideologischen Milieu (33 statt 9) und aus dem Milieu mit islamischem/islamistischem Hintergrund (18 statt 4). Antisemitismus aus dem letztgenannten Spektrum betraf 2020 fast ausschließlich Zuschriften an jüdische und israelische Organisationen – RIAS Berlin wurden ansonsten nur vier andere islamische/islamistische antisemitische Vorfälle bekannt.



Antisemitismus online ist kein isoliertes Phänomen ohne Auswirkungen auf das physische Leben. Er ist oftmals Ausgangspunkt oder Fortsetzung antisemitisch geführter Debatten und ein Katalysator für antisemitische Positionierungen. So war der erste von RIAS Berlin dokumentierte antisemitische Vorfall mit Bezug zur COVID-19-Pandemie eine E-Mail an eine Organisation am 2. März, in dem der Verfasser behauptete, dass er von dem „Versuch die Menschheit mit Corona auszurotten schon von erster Stunde an wusste“ (Rechtschreibung so im Original).¹² Als sich das öffentliche Leben jüdischer Communities infolge der Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung stärker ins Netz verlagerte, waren sie jedoch auch online mit Antisemitismus in Form von Verschwörungsmythen, Beschimpfungen und Zoom-Bombings konfrontiert. Die verschwörungsideologischen und häufig antisemitischen Anfeindungen gelangen wiederum aus dem Internet auf die Straße: Auf den Versammlungen gegen die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie wurden antisemitische Verschwörungsmythen und Schoa-Bagatellisierungen von anderen Teilnehmenden wie selbstverständlich hingenommen. Die Kritik, die u.a. jüdische Organisationen an dieser Normalisierung übten, wurde anschließend im Kommentarbereich oder in den E-Mails erneut antisemitisch beantwortet.

12 Zu diesem Zeitpunkt waren bundesweit erst 286 Fälle von COVID-19 bekannt. Vgl. das COVID-19-Dashboard des Robert Koch-Instituts: <https://experience.arcgis.com/experience/478220a4c454480e823b17327b2bf1d4> (Zugriff am 04.02.2021).

Beispiele

17. Januar: Zahlreiche Adressat_innen, darunter auch jüdische Institutionen, erhielten eine E-Mail aus dem Reichsbürger-Milieu mit antijudaistischen Inhalten. Der Absender behauptete u.a., dass Antisemitismus auf den „Mythos Tora“ zurückzuführen sei: „Wenn ‚der Jude‘ seinen Kindern vermitteln kann, daß die Tora nur Mythos ist, (...) dann verpufft auch aller Antisemitismus.“

20. April: Während einer über Zoom durchgeführten Gedenkveranstaltung anlässlich Jom HaSchoas, bei der die Erinnerungen einer Schoa-Überlebenden vorgetragen wurden, kam es zu einer antisemitischen Störung: Jugendliche blendeten wiederholt eine Hakenkreuz-Grafik ein, spielten Musik und riefen „My main purpose is to exterminate all Jews (...) and unite all German and non-Jewish people“ und „My name is Adolf Hitler“. Von anderen Stimmen war im Hintergrund „You die“ und „Jew, Jew, Jew...“ zu hören. Zudem spielten die Störer historische Filmaufnahmen von nationalsozialistischen Propagandaveranstaltungen ein.

8. Mai: Der Tweet einer jüdischen Organisation wurde mit „Wes Geistes Kinder die Juden sind hat sich ja ganz gut in der Kreuzigung Jesu gezeigt“ kommentiert.

15. Juni: Ein Account schickte an eine jüdische Organisation einen Tweet mit dem antisemitischen Verschwörungsmythos, Angela Merkel sei Jüdin.

19. August: Ein Artikel einer jüdischen Organisation wurde auf Facebook mit „Zionisten Kinder Mö..rder“ kommentiert.

22. September: Eine jüdische Organisation erhielt eine E-Mail, in der die Schoa geleugnet, Verschwörungsmythen verbreitet und der Organisation gedroht wurde: „euch hassen immer mehr. immer mehr leute wissen bescheid über den holoschwindel, oder 911. eure judenvisagen will keiner mehr sehen. eines tages klatschen wir euch alle zu brei.“ (Rechtschreibung so im Original.)

28. Oktober: Eine jüdische Organisation erhielt eine Direktnachricht auf Facebook, in der die COVID-19-Pandemie bestritten und die Maßnahmen zu ihrer Eindämmung mit der antisemitischen Politik im Nationalsozialismus gleichgesetzt wurden. Die Absenderin schrieb: „Genau das passiert wieder und ich möchte nicht im KZ landen. (...). ICH BIN QUERDENKERIN, WEIL ICH VERHINDERN MÖCHTE, DASS WIEDER 6 Millionen Menschen sterben.“

27. November: Ein Beitrag einer jüdischen Organisation auf YouTube wurde antisemitisch kommentiert. Ein Nutzer sprach von der „Coronacaust Lüge“ und behauptete, der Talmud befehle „den Juden die Nicht-Juden wie Vieh zu behandeln“.

EXKURS: RECHTSEXTREME/ RECHTSPOPULISTISCHE VORFÄLLE OFFLINE IN BERLIN 2017–2020

Im vergangenen Jahr dokumentierte RIAS Berlin mit insgesamt 271 rechtsextremen/rechtspopulistischen antisemitischen Vorfällen die höchste Anzahl seit Beginn der Erfassung des politisch-weltanschaulichen Hintergrunds durch das Projekt (2019: 259, 2018: 251). Hiervon ereigneten sich 112 Vorfälle außerhalb des Internets – von Angesicht zu Angesicht, als Propaganda im öffentlichen Straßenland, auf Versammlungen oder durch postalische Zuschriften. Diese 112 Vorfälle, darunter 16 mit direktem Bezug zur COVID-19-Pandemie, umfassen je zwei Angriffe und gezielte Sachbeschädigungen, neun Bedrohungen und 99 Fälle von verletzendem Verhalten (inkl. 13 Versammlungen). Seit Jahren ist der Rechtsextremismus/Rechtspopulismus dasjenige Spektrum, dem sich die meisten Offline-Vorfälle zuordnen lassen – ein Anlass für RIAS Berlin, diese Vorfälle für den Zeitraum von 2017 bis 2020 genauer zu betrachten.

Insgesamt wurden RIAS Berlin zwischen 2017 und 2020 357 antisemitische Vorfälle mit rechtsextremem/rechtspopulistischem Hintergrund bekannt, die sich außerhalb des Internets in Berlin ereigneten. Dabei erfasste RIAS Berlin zwischen 2017 und 2020 neun Angriffe, 15 gezielte Sachbeschädigungen, 23 Bedrohungen, 307 Fälle verletzenden Verhaltens (darunter sind 42 Versammlungen, auf denen antisemitische Inhalte ausdrücklich geäußert wurden) und drei postalische Massenzuschriften.

Kategorien	2017	2018	2019	2020	Insgesamt
Angriffe	1	2	4	2	9
gezielte Sachbeschädigungen	8	1	4	2	15
Bedrohungen	3	7	4	9	23
verletzendes Verhalten	63	69	76	99	307
Massenzuschriften	2	0	1	0	3
Insgesamt	77	79	89	112	357
Anteil an der Gesamtzahl antisemitischer Offline-Vorfälle	17,7 %	15,6 %	19,8 %	24,7 %	19,3 %

Innerhalb des Spektrums wurden 29 Vorfälle als rechtspopulistisch eingestuft, dabei handelte es sich fast ausschließlich um Fälle verletzenden Verhaltens. Antisemitismus mit rechtspopulistischem Hintergrund scheint in Berlin wesentlich häufiger im Internet als offline aufzutreten, denn in dem Zeitraum wurden RIAS Berlin 138 rechtspopulistische Online-Vorfälle bekannt. Die 357 Offline-Vorfälle zwischen 2017 und 2020 enthalten zudem sechs Vorfälle aus nicht-deutschen rechtsextremen Milieus.

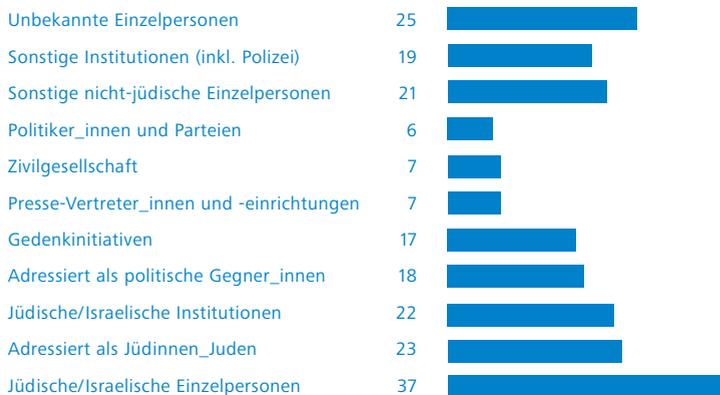
Diese antisemitischen Vorfälle aus dem rechtsextremen/rechtspopulistischen Spektrum bilden knapp ein Fünftel der insgesamt bekannt gewordenen antisemitischen Offline-Vorfälle in diesem Zeitraum. Allein im Jahr 2020 betrug der Anteil ein knappes Viertel (24,7 %). Den geringsten Anteil hatte dieses Spektrum 2018, als RIAS Berlin insgesamt 1.085 Vorfälle erfasste und andere politische Spektren Geschehnisse im

israelisch-palästinensischen Konflikt zum Anlass für größere Mobilisierung nahmen. Während sich die Gesamtzahl der antisemitischen Vorfälle offline 2019 um 11,1% verringerte und 2020 auf dem gleichen Niveau verblieb, dokumentierte das Projekt für beide Jahre deutlich angestiegene absolute Zahlen antisemitischer Offline-Vorfälle aus dem rechtsextremen/rechtspopulistischen Spektrum – um 12,7% im Jahr 2019, 2020 gar um 25,8%. Antisemitismus ist integraler Bestandteil rechtsextremer Ideologie, daher entwickeln sich die Zahlen antisemitischer Vorfälle aus diesem Spektrum weitgehend unabhängig von den Dynamiken antisemitischer Vorfälle in anderen politischen Milieus. Gleichwohl wirkt sich die Entwicklung des rechtsextremen/rechtspopulistischen Spektrums allein schon aufgrund der hohen Zahlen auf den gesamten Phänomenbereich Antisemitismus in Berlin aus.

Insgesamt waren zwischen 2017 und 2020 130 Personen und 72 Institutionen von rechtsextremen/rechtspopulistischen Vorfällen offline direkt betroffen.¹³ Während Institutionen am häufigsten im Jahr 2017 betroffen waren (25), war 2020 das Jahr mit der größten Anzahl betroffener Einzelpersonen (51).

Knapp die Hälfte der betroffenen Einzelpersonen zwischen 2017 und 2020 (60 von 130) waren jüdisch oder israelisch oder wurden als Jüdinnen_Juden oder Israelis adressiert. Doch auch nicht-jüdische Personen wurden häufig antisemitisch angefeindet – politische Gegner_innen in konkreten Auseinandersetzungen (18), Pressevertreter_innen (7), aber auch Privatpersonen (21). Auch bei Institutionen waren jüdische bzw. israelische Institutionen am häufigsten betroffen (22).

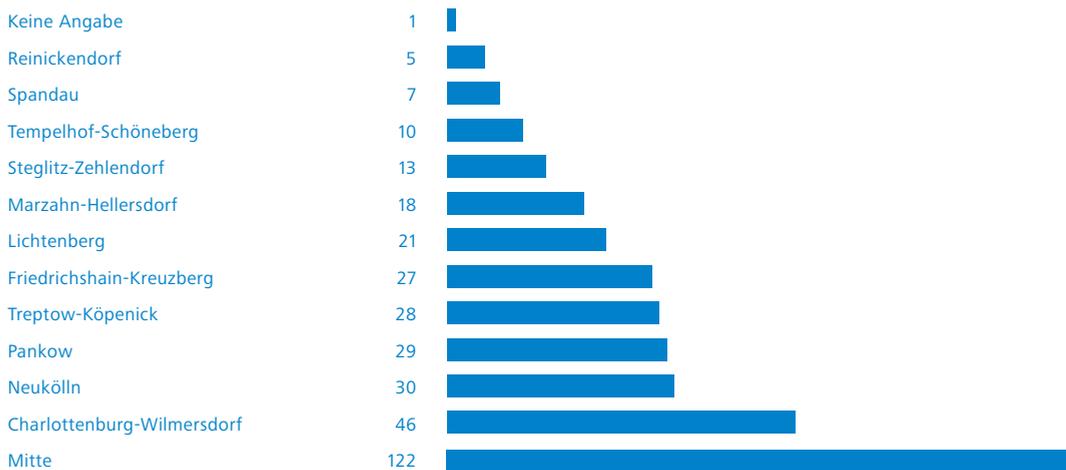
Betroffene von rechtsextremen/rechtspopulistischen Offline-Vorfällen, 2017–2020



13 RIAS Berlin verzeichnet keine persönlich Betroffenen bei dokumentierten Fällen antisemitischer Propaganda im öffentlichen Raum, etwa auf Aufklebern, bei Schmierereien auf neutralen Orten oder auf Versammlungen.

Alle Vorfälle im Offline-Bereich werden, sofern möglich, einem der zwölf Berliner Bezirke zugeordnet. Jahr für Jahr ist der Bezirk Mitte in der Gesamtanalyse derjenige mit den meisten antisemitischen Vorfällen, was an der großen Anzahl repräsentativer, symbolischer sowie häufig frequenterer Orte in diesem Bezirk liegen dürfte. Auch die rechtsextremen/rechtspopulistischen Vorfälle geschahen häufig in Mitte: Gut ein Drittel der 357 dokumentierten Vorfälle ereignete sich in diesem Bezirk (122). Insgesamt wurde über die Hälfte der Vorfälle für die drei Innenbezirke Mitte, Charlottenburg-Wilmersdorf und Friedrichshain-Kreuzberg dokumentiert (54,6 %). Dies kann ein Hinweis darauf sein, dass sich rechtsextreme/rechtspopulistische Aktivitäten auf diesen Innenstadtraum konzentrieren. Es kann aber auch auf ein größeres Dunkelfeld in den Außenbezirken hinweisen, sind doch Lichtenberg, Treptow-Köpenick, Marzahn-Hellersdorf oder Pankow Schwerpunkte rechtsextremer Aktivitäten. Zwar standen Selbstdarstellung und rassistische Anfeindungen und Bedrohungen in den vergangenen vier Jahren im Vordergrund rechtsextremer Aktivitäten,¹⁴ doch ist Antisemitismus wesentlich für das rechtsextreme Weltbild. Aus diesen Bezirken erreichen RIAS Berlin jedoch weniger Meldungen, als vom Projekt erwartet – die Vermutung ist, dass sich hier mehr antisemitische Vorfälle ereignen, als gemeldet wurden.

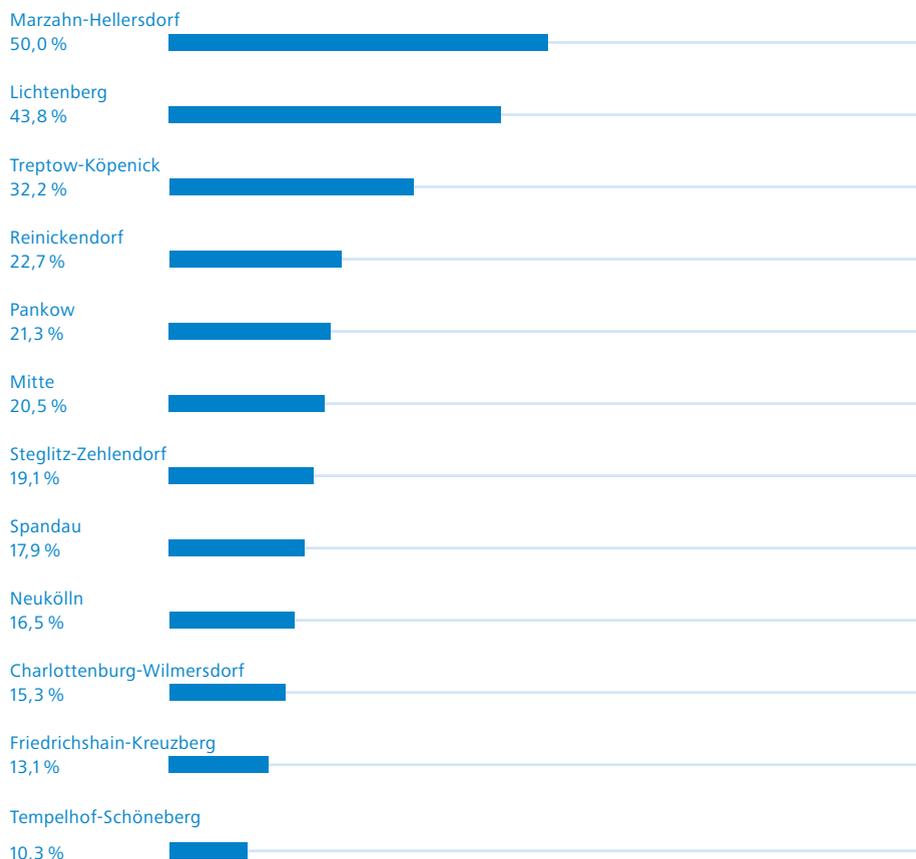
Rechtsextreme/Rechtspopulistische antisemitische Vorfälle 2017–2020 nach Bezirken



14 So verzeichnete das Register Lichtenberg für die Jahre 2018–2019 insgesamt 217 rassistische Vorfälle, 71 Fälle von NS-Verharmlosung und 44 Fälle rechter Selbstdarstellung. Das Register Treptow-Köpenick erfasste im gleichen Zeitraum 389 rassistische Vorfälle, 124 Fälle von NS-Verharmlosung und 91 Fälle rechter Selbstdarstellung. Vgl. Berliner Register, Jahresbericht 2019. Einsehbar unter https://berliner-register.de/sites/default/files/2019-Registerbrosch%C3%BCre_web.pdf (Zugriff am 03.02.2021).

Für diese Vermutung spricht auch der hohe Anteil rechtsextremer/rechtspopulistischer Vorfälle an der jeweiligen Gesamtzahl antisemitischer Vorfälle in diesen Bezirken: Von den 171 Vorfällen, die RIAS Berlin seit 2017 in Lichtenberg, Marzahn-Hellersdorf und Treptow-Köpenick erfasste, konnten immerhin 39,2 % eindeutig dem rechtsextremen/rechtspopulistischen Spektrum zugeordnet werden. In Marzahn-Hellersdorf bildeten diese Vorfälle sogar die Hälfte der insgesamt 36 dokumentierten Vorfälle, während in den „inneren“ Bezirken Charlottenburg-Wilmersdorf und Friedrichshain-Kreuzberg der Anteil 15,3 % und 13,1 % betrug. Eine Rolle scheint auch zu spielen, ob es sich bei dem Bezirk um den Ost- oder West-Teil der Stadt handelt. Die vier Bezirke, die sich vollständig im Osten Berlins im Bereich der ehemaligen DDR befinden, weisen mit 31,3 % rechtsextremen/rechtspopulistischen antisemitischen Vorfälle einen doppelt so großen Anteil auf wie die sechs Bezirke, die vollständig im Berliner Westen liegen (15,7 %).¹⁵

Anteil rechtsextremer/rechtspopulistischer Vorfälle an der Gesamtzahl antisemitischer Vorfälle im Bezirk, 2017–2020

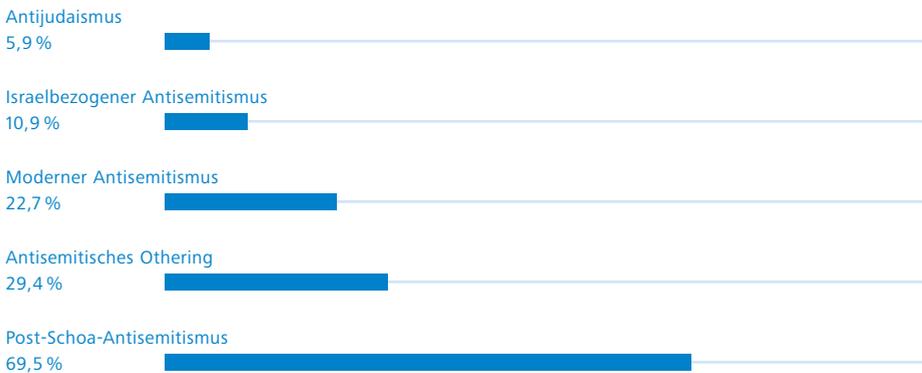


15 In den Bezirken Mitte und Friedrichshain-Kreuzberg sind Ortsteile aus West- (Gesundbrunnen, Hansaviertel, Moabit, Tiergarten, Wedding und Kreuzberg) und Ost-Berlin (Ortsteil Mitte und Friedrichshain) zusammengeschlossen worden.

Über die Hälfte der dokumentierten rechtsextremen/rechtspopulistischen antisemitischen Vorfälle ereignete sich auf der Straße und im öffentlichen Raum (131) sowie im öffentlichen Personenverkehr (53). Zudem wurden 41 Vorfälle an Geschäftsstellen bekannt – überwiegend postalische Zuschriften. In den vergangenen vier Jahren erfuhr RIAS Berlin von 28 Vorfällen im direkten Wohnumfeld der Betroffenen, wobei die Zahl von Jahr zu Jahr anstieg – 2020, als das öffentliche Leben pandemiebedingt teilweise zum Erliegen kam, wurden zehn solche Fälle dokumentiert.

Ablehnung der Erinnerung an die Schoa, Geschichtsrevisionismus und die positive Bezugnahme auf den Nationalsozialismus sind zentrale antisemitische Topoi des Berliner Rechtsextremismus, Angriffe auf die Erinnerung an die Schoa im Sinne der Marginalisierung und Relativierung der NS-Verbrechen zudem ein fester Bestandteil rechtspopulistischer Agitation in der Hauptstadt. Es überrascht daher nicht, dass Post-Schoa-Antisemitismus die dominierende Erscheinungsform des manifesten rechtsextremen/rechtspopulistischen Antisemitismus in den vergangenen vier Jahren war. 2018, im Jahr des 80. Jahrestages der Novemberpogrome von 1938, betrug der entsprechende Wert sogar 77,0 % – sehr wahrscheinlich die Folge einer Abwehr-Aggression gegen das öffentliche Gedenken. Bei rechtsextremen/rechtspopulistischen Vorfällen trat Post-Schoa-Antisemitismus in Relation zu anderen Milieus und den nicht zugeordneten Vorfällen in etwa zweimal so häufig auf: 64,6 % gegenüber 36,0 % im vergangenen Jahr, 31,6 % gegenüber 70,8 % im Jahr 2019.

Erscheinungsformen bei rechtsextremen/rechtspopulistischen antisemitischen Vorfällen in Berlin, 2017–2020



In 105 Fällen markierten rechtsextreme/rechtspopulistische Akteur_innen Jüdinnen_Juden, politische Gegner_innen und andere Personen durch antisemitisches Othering als nicht-dazugehörig. Dagegen spielte israelbezogener Antisemitismus eine vergleichsweise geringe Rolle, auch wenn rechtsextreme Gruppierungen vereinzelt versucht haben, an entsprechende Debatten anzuknüpfen (s. Beispiel vom 15.12.2020).

Die hohe Anzahl antisemitischer Vorfälle aus diesem Spektrum bietet Anlass zur Sorge, vor allem wenn berücksichtigt wird, dass ein direktes Zusammentreffen jüdischer Berliner_innen mit rechtsextremen Akteur_innen vergleichsweise selten ist: In den Bezirken mit dem höchsten Anteil an rechtsextremen/rechtspopulistischen Vorfällen ist kaum jüdisches Leben präsent, während wiederum die antisemitischen Vorfälle in Charlottenburg-Wilmersdorf, Tempelhof-Schöneberg oder Friedrichshain-Kreuzberg meist einen anderen politisch-weltanschaulichen Hintergrund hatten.

Schönefeld, Mai 2020: Gezielte Beschädigung des Denkmals für die Synagoge Münchner Straße. Neben einem Hakenkreuz wurden eine sog. Wolfsangel und Runen geschmiert.



Beispiele aus 2020:

Charlottenburg-Wilmersdorf,

24. Januar: An dem Klingeltableau eines Wohnhauses wurden Hakenkreuze, SS-Runen und antisemitische Schmierereien hinterlassen. U.a. wurde „du Drecksjude“ und „Wir kriegen dich“ geschmiert.

Tempelhof-Schöneberg, 13. Mai: Das Denkmal für die Synagoge in der Münchner Straße wurde mit einer Wolfsangel, Runen und einem Hakenkreuz beschmiert.

Mitte, 25. Mai: Auf einer Versammlung vor dem Bundestag verbreitete ein Redner aus dem Reichsbürger_innen-Milieu verschwörungsideologische Inhalte und sagte: „Im Deutschen Reich gab es keine Chasaren, keine Zionisten, keine Satanisten, keine Freimaurer, keine Jesuiten und alle die, die uns vernichten wollen.“

Steglitz-Zehlendorf, 18. August: Ein Mann wurde in einer Kneipe von einem Unbekannten antisemitisch und rassistisch beleidigt und geschlagen. Der Täter zeigte den Hitlergruß und drohte dem Betroffenen mit Vergasung und Vernichtung.

Friedrichshain-Kreuzberg, 03. September: Die Betroffenen unterhielt sich in der U-Bahn leise darüber, ob sie als jüdisch erkennbar seien, als sie von einem Mann mit einer Wotansknoten-Tätowierung¹⁶ angepöbelt wurden, nicht „mit dieser jüdisch liberalen Dreckscheiße“ zu „provozieren“.

¹⁶ Der „Wotansknoten“, auch als „Valknut“ bezeichnet, gilt im rechtsextremen Spektrum als „nordisches“ Symbol, dem unterschiedliche Bedeutungen zugewiesen werden. Mal steht er für die „Kraft des Gottes Wotan“, mal ist er Zeichen eines Ahnen- und Sippenkultes, mal wird er mit der „germanischen Ursprungssage“ verbunden.

Treptow-Köpenick, 03. Oktober: Die Vorbereitungen einer Veranstaltung zum Sukkot-Fest wurden von einem Mann gestört, der aggressiv auftrat, die Organisiator_innen beleidigte und Verschwörungsmuthe äußerte. Der Mann gab sich als Reichsbürger zu erkennen.

Charlottenburg-Wilmersdorf,

15. Dezember: In der U-Bahnlinie U9 wurde ein antisemitischer Aufkleber mit einem durchgestrichenen Davidstern und dem Schriftzug „Fuck you Israel“ entdeckt.

Charlottenburg, Dezember 2020: Aufkleber eines rechtsextremen Versands aus Thüringen, der in Berlin immer wieder verklebt wird. Rechtsextreme Gruppierungen versuchen regelmäßig, an antiisraelische Haltungen in verschiedenen Milieus anzuknüpfen.



MONITORING-BERICHTE 2020 (AUSWAHL)

Für den Bericht antisemitischer Vorfälle 2020 wurden die im Laufe des Jahres bereits separat veröffentlichten Monitoring-Berichte leicht gekürzt. Die vollständigen Fassungen können unter <https://report-antisemitism.de/monitoring> eingesehen werden.

VERSCHWÖRUNGSMYTHEN UND SCHOA-BAGATELLISIERUNG AM „TAG DER FREIHEIT“

Zum 1. August 2020 mobilisierten mehrere Akteure zu einer bundesweiten rechtsoffenen Versammlung unter dem Titel „Das Ende der Pandemie – Der Tag der Freiheit“. Als Hauptakteure traten Querdenken 711 aus Stuttgart und die Berliner Kommunikationsstelle Demokratischer Widerstand (KDW) auf. Daneben riefen auch Akteure und Zusammenschlüsse aus rechtsextremen Spektren zur Teilnahme auf.

Bereits im Vorfeld gab es Kritik an der Demonstrationsroute. Die Demonstration sollte an der Synagoge in der Oranienburger Straße vorbeiführen, wo zeitgleich der Schabbat-Schacharit-Gottesdienst stattfinden sollte, und dann am Denkmal der ermordeten Juden Europas vorbeigehen. Dieser Verlauf wurde am Mittwoch (29. Juli) vom Antisemitismusbeauftragten der Jüdischen Gemeinde zu Berlin und der Rabbinerin der Synagoge kritisiert. Ihre Befürchtung war, dass die Besucher_innen des Gottesdienstes beim Verlassen der Synagoge mit Rechtsextremismus und Antisemitismus konfrontiert würden. Erst am Freitagnachmittag, dem Tag vor der Demonstration, wurde eine Routenänderung vorgenommen.

Schon vor Beginn der Versammlung kam es an der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz zu einem antisemitischen Vorfall. Während der Öffnungszeiten am Vormittag legten Unbekannte drei DIN A4-Plakate mit der Aufschrift „Frei – Heil – 2020“ aus und brachten ein weiteres Plakat an einer Wand im Eingangsbereich an. Besucher_innen entdeckten die Plakate und gaben sie den Verantwortlichen, die den Vorfall meldeten. Später auf dem Demonstrationzug trugen Personen, die dem esoterischen Spektrum zuzuordnen sind, solche Plakate um den Hals. An einem Erinnerungsort wie dem Haus der Wannsee-Konferenz angebracht, sollen diese Plakate wohl die Corona-Maßnahmen mit den Maßnahmen zur Vernichtung der europäischen Juden vergleichen. Naheliegender ist zudem, dass das Plakat dazu auffordert, „Freiheit“ und „Heilung“ (z.B. von der Geschichte der Schoa und des Nationalsozialismus) zu erfahren. Beide Bedeutungen sind dem Post-Schoa-Antisemitismus zuzuordnen.

Antisemitische Vorkommnisse im Demonstrationszug

RIAS Berlin sind drei Fälle bekannt geworden, in denen am Demonstrationszug teilnehmende Personen den sogenannten Judenstern zeigten – eine Schoa-Bagatellisierung, die zum Zwecke der Selbstviktimisierung genutzt wird und bundesweit im Kontext der Demonstrationen gegen die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie immer wieder sichtbar wurde. In einem Fall hielt eine Person ein Schild mit der Aufschrift „Die [bildliche Darstellung einer Maske] ist der [bildliche Darstellung eines ‚Judensterns‘ mit der Inschrift ‚Jude‘] der Ungeimpften!“ Eine andere Person hatte sich ein Papierschild mit dem sogenannten Judenstern und der Aufschrift „ungeimpft“ an die Taille gehängt, in einem zweiten Schild wurde auf den Verschwörungsmythos QAnon Bezug genommen. Zwei Teilnehmer_innen hatten sich einen fünfzackigen gelben Stern mit der Inschrift „ungeimpft – ungechipt“ auf die rechte Brust geheftet.

Daneben hat RIAS Berlin weitere antisemitische Inhalte dokumentiert:

- Auf dem Weg zur Demonstration durch Mitte zur Kundgebung auf der Straße des 17. Juni passierten Teilnehmer_innen eine Gegenkundgebung am Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas. Ein Teilnehmer schrie den Gegendemonstrant_innen zu „Ihr seid die Geiseln der Juden“.
- Ein Teilnehmer trug ein T-Shirt mit der Aufschrift „FCK ZION“. Die Rückseite des T-Shirts forderte auf, „Die Protokolle der Weisen von Zion“ zu lesen (ein einschlägiges antisemitisches Pamphlet). An seiner Kopfbedeckung trug er unter anderem einen Anstecker der neonazistischen Kleinpartei III. Weg.
- Ein Teilnehmer trug ein T-Shirt mit der Aufschrift „Weltfrieden“ auf der Vorderseite, auf der Rückseite wurden Repräsentanten der „Alternativen Medien“ aufgezählt. Die Liste endete mit dem verstorbenen Schoa-Leugner Ernst Zündel.
- Ein Teilnehmer trug ein Schild mit der Aufschrift „Freie Menschen tragen keine Maske – Gegen die globale Diktatur“. Darunter wurde auf einen Blog verwiesen, der antisemitische Inhalte verbreitet.
- Ein Teilnehmer trug ein Schild, auf dem die Portraits von Angela Merkel und George Soros durchgestrichen waren. Ihnen gegenüber waren Portraits von Donald Trump und Wladimir Putin platziert. Hinzugefügt worden war außerdem ein Q in den Farben der USA und des Deutschen Reichs.



- ◀ Plakat am Haus der Wannsee-Konferenz, Vormittag des 1. August.

- Ein Teilnehmer trug ein Plakat, auf dem Pizzastücke abgebildet waren – ein Verweis auf den Verschwörungsmythos „Pizzagate“. Ergänzend stand dazu: „Die Freunde von Jeffrey Epstein sagen, wir sollen uns alle impfen lassen.“
- Zwei Teilnehmer_innen präsentierten ein Banner mit einem durchgestrichenen Hakenkreuz, dessen Haken aus Mundnasenschutz, einer Spritze, einer Kamera mit einem sehenden Auge und einer Kreditkarte bestanden. Eine der Personen zog in einem öffentlich zugänglichen Video-Stream Parallelen zur Anfangszeit der NS-Diktatur und legte nahe, man befände sich auf dem Weg zu einem Verbrechen mit den Ausmaßen der Schoa: „Es hat ja damals auch nicht gleich mit Vergasung von Juden angefangen.“
- Ein anderer Teilnehmer trug ein T-Shirt, auf dem zu Solidarität mit der inhaftierten Schoa-Leugnerin Ursula Haverbeck aufgerufen wurde.

Trotz der Selbstdarstellung vieler Demonstrationsteilnehmender, dass sie für „Freiheit“ und „Liebe“ auf die Straße gehen würden, war keine Abgrenzung zu antisemitischen, verschwörungsideologischen und rechtsextremen Inhalten und Akteur_innen erkennbar. Neben zahlreichen Reichsfahnen war auf Schildern und Kleidungsstücken eine Vielzahl von Chiffren populärer Verschwörungsmythen und -erzählungen sichtbar, häufig auch zum QAnon-Mythos.¹⁷

Bekenntnisse zu Verschwörungsmythen gab es auch auf der Bühne auf der Straße des 17. Juni. So bezog sich Michael Ballweg positiv auf die QAnon-Erzählung. Auf derselben Bühne sprach auch Heiko Schrang, dessen Anhänger_innenschaft auf Versammlungen gegen die Corona-Maßnahmen stark vertreten war und meist durch das Tragen eines T-Shirts mit seinem Logo erkennbar ist. Schrang sprach von „Politdarstellern“, die nur „zeichnungsbefugte Schriftführer“ seien, unter anderem der „Hochfinanz“. Für diese Aussage erhielt er Applaus. Der Begriff der „Hochfinanz“ ist eine Chiffre, die regelmäßig auf ein antisemitisches Welterklärungsmodell rekurriert.

Vertreten im Publikum war zudem Nikolai Nerling, ein rechtsextremer Videoblogger, der in seinen Videos mehreren verurteilten Schoa-Leugner_innen eine Bühne bot und auch selbst in erster Instanz wegen Volksverhetzung verurteilt wurde. An dem Tag wurde Nerling von dem Pressesprecher von Querdenken 711 mit einer Umarmung begrüßt.

Auch ein bekannter verschwörungsideologischer Vegan-Koch, der seit Mai 2020 auf Versammlungen und auf seinem Telegram-Kanal zahlreiche antisemitische Äußerungen tätigte, war vor Ort und verbreitete antisemitische Verschwörungsmythen von einem „globalen Genozid von sieben Milliarden Menschen“, den „die Weltbanker“ und „Familien wie Rothschilds und Rockefeller“ planen würden.

17 Vgl. Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Bayern (RIAS Bayern) (Hrsg.): „Das muss man auch mal ganz klar benennen dürfen“. Verschwörungsdenken und Antisemitismus im Kontext von Corona. München 2021. Einsehbar unter https://report-antisemitism.de/documents/RIAS_Bayern_Monitoring_Verschwoerungsdenken_und_Antisemitismus_im_Kontext_von_Corona.pdf, S. 39-41. (Zugriff am 17.02.2021).

Vorkommnisse am Sonntag

Am Sonntag, dem 2. August, gab es zwei weitere Veranstaltungen im Rahmen des „Tags der Freiheit“, auf denen es zu Vorkommnissen kam. Am Brandenburger Tor, unweit des Gedenkortes für die Ermordeten Sinti und Roma, verglich ein Redner indirekt Adolf Eichmann, der sich vor Gericht in Jerusalem auf einen Befehlsnotstand berief, mit dem Polizeibeamten, der am Samstag am Mikrofon die Auflösung der Kundgebung auf der Straße des 17. Juni bekannt gab. Bei einer Versammlung im Mauerpark wurde das Lied „Ich sehe was, was du nicht siehst“ von Lisa Fitz abgespielt. In diesem Lied werden unter anderem die „Rothschilds“ und „Soros“ genannt und in den Kontext eines „Schattenstaats“ und „Gierkonzernen“ gestellt. Verbreitet wurde das Lied 2018 auf dem YouTube-Kanal von Heiko Schrang.

Zusammengefasst, wurden RIAS Berlin zahlreiche antisemitische Inhalte bekannt, die im Rahmen der Versammlungen am Wochenende des 1. August in Berlin geäußert wurden. Vielfach wurden Inhalte verbreitet, die an Antisemitismus zumindest anschlussfähig sind. Auf den Versammlungen gab es nicht nur keine Distanzierungen davon, vielmehr boten sie solchen Artikulationen öffentlichen Raum. Das entspricht auch der Zusammensetzung der Teilnehmenden: Auf einer ca. sechs Kilometer langen Strecke liefen Anhänger_innen von Esoterik und Anthroposophie neben Personen, die als Anhänger_innen rechtsextremer Organisationen und Parteien erkennbar waren.

Teilnehmer_innen des Aufmarsches am 1. August. Ein Mann befestigte einen fünfzackigen gelben Stern an seiner Kleidung.



REICHSFAHNEN, ANTISEMITISMUS UND UMSTURZFANTASIEN – DAS LETZTE AUGUSTWOCHELENDE 2020 IN BERLIN

Am Wochenende vom 28. bis 30. August 2020 fanden in Berlin eine Reihe von rechtsoffenen Versammlungen gegen die staatlichen Maßnahmen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie statt. Für sieben Versammlungen dokumentierte RIAS Berlin zahlreiche antisemitische Vorkommnisse. Zudem wurden RIAS Berlin eine Bedrohung und ein Fall verletzenden Verhaltens bekannt.

Im Vergleich zu den Versammlungen, die zum gleichen Thema am ersten Augustwochenende stattgefunden hatten, fand die Mobilisierung diesmal verstärkt im rechtspopulistischen Milieu, aber auch gezielt im neonazistischen und im Fußball-Hooligan-Spektrum statt. Als zentraler Akteur trat im Vorfeld, wie schon vier Wochen zuvor, die Stuttgarter Gruppierung Querdenken 711 auf. Für die Versammlungen hatte die Berliner Versammlungsbehörde aufgrund der Annahme, dass Hygiene-Maßnahmen nicht ausreichend beachtet würden, am Mittwoch, dem 26. August, einen vorläufigen Verbotsbescheid erlassen, der am Freitag durch das Verwaltungsgericht Berlin zurückgewiesen wurde. Viele Akteur_innen und Teilnehmende der Versammlungen hatten das vorläufige Verbot umgehend als Beweis für die unmittelbar bevorstehenden „Corona-Diktatur“ dargestellt. Entsprechend martialisch fiel die Wortwahl aus, insbesondere in den einschlägigen Kanälen auf dem Messenger-Dienst Telegram, der von vielen Akteur_innen und Anhänger_innen genutzt wird: Aufrufe zum Widerstand gingen einher mit Gewaltdrohungen und Umsturzphantasien. RIAS Berlin und andere zivilgesellschaftliche Akteur_innen warnten im Vorfeld des Wochenendes ausdrücklich vor dem hohen Gewaltpotenzial.

Eine Teilnehmerin mit Reichsflagge, „Judenstern“ und Reichsbürgerpropaganda.



Hohe Sichtbarkeit von Reichsbürger_innen

Neben Verschwörungsmythos waren an dem Wochenende Chiffren und Symbole, die auf ideologische Versatzstücke von Reichsbürger_innen rekurrieren, omnipräsent. Auf den Demonstrationen wurde in Reden und auf Schildern die Souveränität der Bundesrepublik angezweifelt, das Grundgesetz als „Besatzungsrecht“ bezeichnet und ein „Friedensvertrag“ zwischen Trump und Putin gefordert. Auch war eine Vielzahl schwarz-weiß-roter Symboliken sichtbar – nicht nur in Form von Fahnen, sondern auch als Banner, auf Kleidungsstücken oder Accessoires. Die Reichsbürger_innen berufen sich in ihren Aktionen u.a. darauf, dass Deutschland seit 1945 noch immer unter alliierter Besatzung stehe. Sie lehnen oft nicht nur den bestehenden Staat ab, sondern auch die moderne (liberale) Gesellschaft. Das geht häufig einher mit der Idealisierung des „Deutschen Reichs“. Die Feindbildkonstruktionen der Reichsbürger_innen enthalten auch antisemitische Stereotype. Bis auf wenige Ausnahmen fand seitens der Veranstalter_innen oder Redner_innen keine Distanzierung von solchen Ideologien statt, vielmehr gaben sie diesen Positionen einen Raum. Einer der zentralen Akteure der sogenannten Querdenker, sprach bereits im Vorfeld, am 1. August in Berlin und am 8. August in Stuttgart, gezielt das Spektrum der Reichsbürger_innen und der Anhänger_innen des QAnon-Verschwörungsmythos an. In diesem Umfeld bewegte sich an dem Wochenende auch ein Polizist aus Niedersachsen, der für die Sicherheitsbewertung einer jüdischen Einrichtung zuständig war und nach einer Rede auf der Querdenken231-Versammlung am 9. August in Dortmund vorerst vom Dienst entbunden wurde. Auch an diesem Wochenende in Berlin hielt er eine Rede.

Ein Teilnehmer der Versammlungen am 29. August hatte sich als historischer Pestarzt verkleidet. Die Aufschrift auf den „Judensternen“ an der Kleidung und am Würfel lautete jeweils „Jesund“ (sic).



Freitag

Am Freitagnachmittag, dem 28. August, fand Unter den Linden vor der **Botschaft der Russischen Föderation** eine Versammlung statt, auf der Teilnehmer_innen einen Friedensvertrag für Deutschland forderten. Ein solcher Vertrag könne nur zwischen Trump und Putin vereinbart werden. Ein Redner betrieb eine antisemitische Täter-Opfer-Umkehr in Bezug auf die Verantwortung für den Zweiten Weltkrieg. Er sagte, dass diesen „nicht wir [Deutsche] wollten, dass das ein Werk der Zionisten war“, aber „diesen [Zionisten] wird nun das Handwerk gelegt“.

Vor dem **Brandenburger Tor** fand die erste Querdenken-Versammlung des Wochenendes statt. Vor der Bühne waren schwarz-weiß-rote Symboliken sichtbar. Unter den Teilnehmenden trugen zwei Personen Kleidungsstücke mit antisemitischen Äußerungen: Die eine Person trug ein T-Shirt, auf dessen Rückseite ein sogenannter Judenstern mit der englischen Bezeichnung für „geimpft“ und ein angedeuteter Mikrochip abgebildet waren, die andere Person trug eine Weste mit einem Aufnäher, der sich gegen eine „Neue Weltordnung“ richtete und mit einem durchgestrichenen Davidstern versehen war.

Samstag

Am Samstag, dem 29. August, fand das Versammlungsgeschehen an drei Orten statt: zwischen **Friedrichstraße** und dem **Brandenburger Tor**, auf der **Straße des 17. Juni** bis zur **Siegessäule** und vor dem **Bundestag**. Von jedem dieser Orte und von allen Versammlungen wurden RIAS Berlin antisemitische Äußerungen bekannt.

Am Morgen versammelten sich Unterstützer_innen eines rechtsextremen Rappers an einem Vorabtreffpunkt am **Reiterstandbild Friedrichs des Großen** vor der Humboldt Universität. Dort trug ein Teilnehmer einen Pullover mit dem Aufdruck „Amalek“. Der Begriff ist eine alttestamentarische Bezeichnung für die Erzfeinde der Israelit_innen.

Auf der Straße **Unter den Linden** und auf der **Friedrichstraße** im Bereich von der **Torstraße** bis zum **Brandenburger Tor** hatten sich Versammlungsteilnehmer_innen von Querdenken Leipzig gesammelt. RIAS Berlin wurden fünf Fälle bekannt, in denen hier Teilnehmende den sogenannten Judenstern zeigten: Auf der **Friedrichstraße** trug ihn eine Person auf einem T-Shirt mit der Aufschrift „Corona“ auf der Brust, auf der Rückseite war ein Virus abgebildet, darunter stand: „Das vierte Reich“. Die anderen vier Personen befanden sich jeweils im Umfeld des **Brandenburger Tors**. Eine Person trug ihn auf dem T-Shirt mit der Aufschrift „ungeimpft“; ein weiterer Mann hatte sich als historischer Pestarzt verkleidet und den „Judenstern“ mit der Inschrift „Jesund“ (sic) angeheftet. Er trug einen Kartonwürfel, auf dem u.a. stand „Niemand hat das Recht Merkel zu gehorchen“ (in Anspielung auf ein Zitat von Hannah Arendt), zudem war auch hier ein „Judenstern“ mit der Inschrift „Jesund“ angeheftet. Des Weiteren war auf einem Ziehwagen ein Schild aufgestellt mit der Aufschrift „Die [bildliche Darstellung einer Maske] ist der [bildliche Darstellung eines ‚Judensterns‘ mit der Inschrift ‚Jude‘] der Ungeimpften!“ Und wie am Vortag trug eine Person ein T-Shirt, auf dessen Rückseite der

„Judenstern“ mit der englischen Bezeichnung für „geimpft“ und ein angedeuteter Mikrochip zu sehen waren.

Im Kontext dieses Versammlungsgeschehens dokumentierte RIAS Berlin weitere antisemitische Vorkommnisse:

- Das Denkmal zur Erinnerung an die Kindertransporte und die Deportation von Kindern 1938-1945 am S- und U-Bahnhof Friedrichstraße wurde für die Auslage der Zeitung des „Demokratischen Widerstand“ genutzt, was als Instrumentalisierung und Störung dieses Gedenkortes gedeutet werden kann.
- Am Regenschirm einer Teilnehmerin hingen mehrere Flugblätter, darunter die Reproduktion eines berüchtigten antisemitischen Wandbildes, das eine kleine Elite an einem von Unterdrückten getragenen Monopolspielbrett darstellt. Die Zeichnungen der Gesichter der Monopoly Spieler rekurrierten dabei auf stereotype antisemitische Darstellungen.
- Eine weitere Person behauptete über eine mitgebrachte Soundanlage, „Nazi“ stünde für „National-Zionisten“.
- Am Pariser Platz wurde ein Transparent mit einem verschwörungsideologischen Bild gezeigt. Das Bild legte nahe, der Pergamonaltar im Berliner Pergamonmuseum sei der „Thron Satans“. Neben dem „Satan“ in der Bildmitte waren weitere Personen in Pyramiden abgebildet, darunter auch George Soros. Zudem wurde ein „Friedensvertrag“ gefordert, und es waren eine Odalrune sowie ein angedeutetes Hakenkreuz abgebildet.
- Gegen 11 Uhr bewegten sich zwei Personen mit einer Israelfahne entlang des Brandenburger Tors. Eine hinterherlaufende Person beschimpfte sie als „Ritualmörder“, „Kindermörder“ und „Raubmörder“.
- An der Spitze des Demonstrationzugs adressierte eine Person mit Ordnerweste und Megaphon Journalist_innen mit der die Schoa bagatellisierenden Aussage „Da macht ihr mit, damals sind Leute vergast worden. Ihr unterstützt das alle.“
- Gegenüber einem Team von Journalist_innen verbreitete ein Mann Inhalte der Reichsbürger_innen und des QAnon-Verschwörungsmythos. Er behauptete, Amerika sei durch „zionistisches Hochgradfreimaurergeld“ etabliert worden, was schließlich den Ersten Weltkrieg ausgelöst habe.

Teilnehmer_innen demonstrierten aus dieser Versammlung heraus vor der **US-Botschaft am Pariser Platz** und später Unter den Linden vor der **Botschaft der Russischen Föderation** und forderten, wie schon am Vortag, einen „Friedensvertrag“. Unter den Teilnehmer_innen waren viele Reichsbürger_innen und eine Vielzahl schwarz-weiß-roter Symboliken. Später hielt dort ein bekannter Vegan-Koch eine Rede, in der er von einer „Neuen Weltordnung“ sprach, für die er „Rothschild und Rockefeller“ verantwortlich machte.

RIAS Berlin wurden zudem weitere Vorfälle aus dem Umfeld dieser Versammlungen gemeldet.



▲
An der Siegessäule wurde ein Transparent aufgespannt, das auf antisemitische Verschwörungsmychen anspielt.

Die Querdenken711-Kundgebung auf der Straße des 17. Juni

Die zentrale Kundgebung von Querdenken 711 fand **auf der Straße des 17. Juni bis zur Siegessäule** statt, wo sich am Nachmittag des 29. August eine diffuse und unübersichtliche Mischung von politischen Spektren zusammenfand. Regenbogenfahnen, T-Shirts mit „Querdenken“-Aufschrift und vereinzelt auch Reichsfahnen waren zu sehen. Einer der Redner, Heiko Schrang, proklamierte wie viele andere an diesem Wochenende: „Die Zeit ist reif für ein neues System“ und bezeichnete die Politik als „Unterhaltungsabteilung der Hochfinanz“. Im Kontext dieser Versammlung wurden RIAs Berlin weitere antisemitische Äußerungen bekannt:

- Am Straßenrand befand sich ein selbstgemaltes Schild mit der Aufschrift „Soro\$ + Gates not elected“. Ein Teil wurde in „blutiger“ Schrift geschrieben.
- Vor der Siegessäule hatten Teilnehmer_innen zwischen zwei Straßenlaternen ein großes Transparent mit der Forderung „Stoppt Chemtrails und Soros“ gespannt.
- Ein Teilnehmer hatte einen Handwagen dabei, an dem mehrere Flugblätter hingen. Auf einem war das Eingangstor zu einem Konzentrationslager mit der Aufschrift „Arbeit macht frei“ zu sehen. Darunter stand „Was werden wir unseren Kindern sagen?“
- Im **Tiergarten** wurde ein antisemitischer Zettel an einem Zaun hinterlassen. Darauf wurde die „Besatzung“ Deutschlands durch eine „Talmud-jüdisch-vatikanische Firma“ behauptet.

Am Rande der Straße des 17. Juni im **Tiergarten** wurde ein Mann, der eine Kippa trug, bedrängt und bedroht. Die Teilnehmer_innen der Versammlung riefen dabei u.a.: „Ihr denkt, ihr seid die Herrenrasse“, „Ihr macht den Genozid im Mittleren Osten“ und „Setz' dir keine Kappe auf und mach hier kein auf bösen Juden, wenn du angegriffen bist, was ist das für eine ekelige Art.“ Eine Person aus der Versammlung spekulierte, das Ganze sei eine Inszenierung.

Versammlungsgeschehen vor dem Bundestag

Auch im Kontext einer Versammlung aus dem Reichsbürger_innen-Milieu vor dem **Bundestag** dokumentierte RIAS Berlin antisemitische Äußerungen. Visuell geprägt war diese Versammlung von einer Vielzahl schwarz-weiß-roter Symboliken. Unter anderem hielt ein bekannter Vegan-Koch eine Rede, in der er klassische Chiffren und Narrative des modernen Antisemitismus bemühte. Eine der zentralen Aussagen war, dass die deutsche Regierung durch die „Rothschilds“ installiert worden sei. Diese wiederum würden Krieg gegen das deutsche Volk führen und Angela Merkel sei ihre Marionette. Er sagte: „Die NWO findet heute und hier sein [sic] Ende, in Deutschland.“

Der rechtsextreme Videoblogger Nikolai Nerling, der ebenfalls als Redner auftrat, sprach von sechs Millionen Teilnehmer_innen an den Versammlungen und assoziierte diese Zahl auf verhöhnende Weise mit Schoa: „Ich glaube es sind nicht sechs Million, es waren weniger, sechs Million sind eigentlich unmöglich, die hätten gar kein Platz auf der Straße da.“

RIAS Berlin wurden weitere antisemitische Äußerungen im Kontext dieser Versammlung bekannt:

- Zwei Teilnehmer_innen hatten sich einen „Judenstern“ mit der Aufschrift „Ich habe ein Attest und werde nun diskriminiert“ um den Hals gehängt.
- Mindestens zweimal wurden Teilnehmer mit einem T-Shirt gesichtet, auf dem Solidarität mit einer verurteilten Schoa-Leugnerin gefordert wurde.
- Auf einem in schwarz-rot-weißen Farben gehaltenen Transparent wurde in englischer Sprache Freiheit für drei verurteilte Schoa-Leugner_innen gefordert.
- An einem Absperrgitter war ein Plakat angebracht, auf dem die „Besatzung“ Deutschlands durch eine „Talmud-jüdisch-vatikanische Firma“ behauptet wurde.
- Wie schon am Freitag trug ein Teilnehmer eine Weste mit einem Aufnäher mit einem durchgestrichenen Davidstern.

Von den Akteur_innen und Teilnehmer_innen dieser Versammlung ging später der „Sturm auf den Bundestag“ aus.



Recherche- und Informationsstelle
Antisemitismus Berlin (RIAS Berlin)

UNSERE ANGEBOTE

Vertrauliche Annahme anonymer
Meldungen antisemitischer Vorfälle

Vermittlung von weitergehenden
Unterstützungsangeboten (juristische,
psychologische und politische
Angebote sowie Betroffenen- und
Antidiskriminierungsberatung)

Unterstützung bei Anzeigenstellung

Kontaktstelle für Polizei bei
Anzeigenstellung (Kleiner Zeugenschutz)

Unterstützung bei öffentlicher
Kommunikation der Erfahrungen

Auskünfte über antisemitische
Ausdrucksformen, Gruppen, Ereignisse

Jederzeit können Sie Ihre Erfahrungen und Beobachtungen
antisemitischer Vorfälle über die Meldeseite www.report-antisemitism.de
oder die Mobilnummer **0152 / 13 36 21 98** mitteilen.

facebook.com/AntisemitismusRechercheBerlin

twitter.com/Report_Antisem

RIAS Berlin ist ein Projekt des

vdk

verein für demokratische kultur in berlin –
initiative für urbane demokratieentwicklung e.v.

gefördert von

